ECKSTEIN

Impulse und Informationen
aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn

Advent 2019

ST. PETRUS

SEITE 8

Gewünscht

Frauen in der katholischen Kirche

SEITE 16

Begegnet

Maria in St. Franziskus

SEITE 18

Willkommen

Im Gespräch mit Pfarrer Peter Rieve

Immer aktuell informiert: www.sankt-petrus-bonn.de

INHALT

3 **Editorial**

4 **Auf ein Wort**

Im Blickpunkt – »Unbeschreiblich weiblich«
6 »Auftreten statt Austreten«
8 Was wünschen Sie sich als Frau in der katholischen Kirche?
10 Männer – lest Frauentexte!
12 Frauen im Pfarramt
13 Magnificat
16 Maria in St. Franziskus – eine Begegnung

Petrus-Weg
17 Die Equipe Stift berichtet

St. Petrus aktuell
18 Willkommen, Pfarrer Peter Rieve!
20 Neues aus dem Pfarrgemeinderat

Kinderseite
21 Ausmal- und Rätselspaß rund um den Advent

Aus den Gemeinden
22 Lebendiges Zeugnis
Chorfahrt nach Paderborn
23 Ceremony of Nine Lessons and Carols

Geistliches Zentrum St. Petrus
24 Bibliodrama

Bücherecke
26 Biografien und Romane zu herausragenden Frauen

Termine
28 Taufpastoral
Familienzentrum
Angebote für Familien
29 Offene Advents- und Weihnachtsfeiern
10 Jahre Campanile – Einladung zum Adventsmarkt

Aus unserem Viertel
30 Kultureller Adventskalender »unerwartet – erwartet«

30 **Impressum**

31 **Chronik**

32 **frauenfragen**

Fotos: Grafikelement: © n_eri/adobestock.com/Barbara Schwerdtfeger | Frank Fremerey/fotokontext.de | Barbara Schwerdtfeger (von oben nach unten)

Foto: privat

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Frauen machen sich auf den Weg – zu zweit, in Gruppen, oft auch allein. So konnte ich es gerade auf dem Jakobsweg in Spanien beobachten. Frauen machen sich auf den Weg – an vielen Orten in der deutschsprachigen katholischen Kirche, siehe »Maria 2.0«, aber auch in der Gesellschaft und Politik, siehe die Klimaaktivistin Greta Thunberg oder Carola Rackete, die Kapitänin und Seenotretterin.

Frauen sind auf dem Weg – das ist schon längst die Erfahrung in christlichen Gemeinden. Engagiert und motiviert, mit Spaß an der Sache und oft in tragender Rolle: In St. Petrus sind im neuen Arbeitskreis zur Taufpastoral unter 10 TaufkatechetInnen 9 Frauen; die Büchereien in unserer Pfarrei werden fast allein von Frauen geführt; die Equipes des Petrus-Weges bestehen mehrheitlich aus Frauen. Auch unsere Eckstein-Redaktion ist übrigens überwiegend weiblich besetzt.

Ist unsere Kirche vor Ort also nicht »unbeschreiblich weiblich«? Passt es da nicht sogar besser, dass »der Glaube« im Französischen wie im Spanischen weiblich ist, »la foi« und »la fe«? Es gibt jedenfalls genug Gründe, in diesem Advent-Eckstein die Facetten des Themas »Frauen in der Kirche« zu entfalten!

Dazu gehört auch, dass aktuell innerkirchlich wieder über die Gleichberechtigung der Frauen diskutiert wird. Hieraus entsteht Handlungsdruck. Zu konstatieren ist zugleich, dass sich unter den sogenannten Laien an der Gemeindebasis die traditionellen Rollenmuster nicht fortsetzen: Soziale und eher unauffällige Aufgaben für die Frauen, Leitungsaufgaben reserviert für die Männer – das gilt nicht mehr.

Die Beispiele zeigen, dass es in einer lebendigen Gemeinde – ungeachtet von Macht- und Stellenverteilung – darum geht, Leitung im Sinne von Initiative, Motivation und gegenseitigem Vertrauen zu praktizieren, unabhängig von der Geschlechterfrage. Ganz im Sinne des Apostels Paulus, der in seinem Brief an die Galater schreibt: »Es gibt nicht mehr […] männlich und weiblich; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus« (3,28).

Ich wünsche Ihnen eine erfüllte Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest!

Markus Wagemann
Vorsitzender des Pfarrgemeinderates St. Petrus

FRAUEN IN DER KIRCHE – UNBESCHREIBLICH WEIBLICH

»Frauen in der Kirche«, welch strapaziertes, weitläufiges, umstrittenes und meiner Meinung nach auch trauriges Thema, das wieder oder weiterhin in aller Munde ist.

Auf allen Ebenen der Kirche wird es derzeit diskutiert: von der Amazonassynode über den synodalen Weg in Deutschland bis zum pastoralen Zukunftsweg. Man könnte sagen: An den Frauen in der Kirche kommt niemand vorbei, spätestens seit der Aktion Maria 2.0 wird das klar. Im Hintergrund dieses Themas steht auch immer die Frage: Sind die Frauen gleichberechtigt in der Kirche? Ich wage mal zu behaupten: Nein. Frauen, die ich dazu befragt habe, sagten: »eigentlich schon« – »jedenfalls sind wir schon weit gekommen« – »es reicht aber noch nicht«.

ANSICHTEN DER ALTEN KIRCHENLEHRER

Wir sind wirklich schon weit gekommen. Das macht ein Blick auf die theologischen und lehramtlichen Äußerungen der Vergangenheit deutlich. So fand der Kirchenlehrer Johannes Chrysostomus bei einer Predigt über den 1. Korintherbrief, dass die Frauen in der Kirche nicht öffentlich reden dürfen, weil sie schwach, unbeständig und leichtsinnig sind. Augustinus meinte, dass die Frau dem Mann erschaffen wurde, um ihm Kinder zu gebären und er nicht finden könnte, wozu sie ihm sonst noch eine Hilfe sein könne. Der berühmte Theologe Thomas von Aquin überlegte in seiner Summa Theologica, dass die Zeugung eines weiblichen Menschen schon ziemlich defizitär sei: »Dass also etwas Weibliches gezeugt wird, geschieht entweder deshalb, weil die tätige Kraft zu schwach ist oder die Verhältnisse des entsprechenden empfangenden Stoffes keine angemessenen sind oder weil ein Einfluss von außen die Zeugung des Weiblichen veranlasst.« Die Liste lässt sich fortsetzen.

Klar kann man sagen, dass solche Äußerungen zeitbedingt waren. Das macht sie aber nicht besser. Auch damals werden sich Frauen durch solche Äußerungen diskriminiert und gedemütigt gefühlt haben.

ÜBER DIE ZUSAMMENARBEIT VON MANN UND FRAU IN DER KIRCHE UND IN DER WELT

Man muss fairerweise sagen, dass wir wirklich viel weitergekommen sind. Schon 1963 hat die Enzyklika »Pacem in Terris« ohne weitere Einschränkung davon gesprochen, dass Frauen am öffentlichen Leben teilnehmen. Das war in der Gesellschaft der Bundesrepublik in den 60er Jahren nicht so ohne weiteres üblich. Seitdem gab es eine Reihe weiterer Enzykliken und Schriften. Sie thematisieren – so würde ich das interpretieren – hauptsächlich »Kurskorrekturen« zu unerwünschten Abweichungen des Verhaltens von Frauen und der Sicht auf Frauen.

Bei der weiteren Interpretation scheiden sich wohl die Geister. Die einen nehmen die nach ihrer Wahrnehmung wertschätzende Würdigung der Frau als Fortschritt auf dem richtigen Weg an, z. B. wenn es in der Enzyklika »Über die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Kirche und in der Welt« heißt: »Auch wenn es sich dabei um Einstellungen [Haltungen des Hörens, des Aufnehmens, der Demut, der Treue, des Lobpreises und der Erwartung] handelt, die jeden Getauften prägen sollten, zeichnet sich die Frau dadurch aus, dass sie diese Haltungen mit besonderer Intensität und Natürlichkeit lebt. So erfüllen die Frauen eine Rolle von größter Wichtigkeit im kirchlichen Leben.«

Die anderen interpretieren die gleichen Dokumente als Sammlung von Floskeln, wie z. B. den Brief von Johannes Paul II an die Frauen, wenn es dort heißt: »Dank sei dir, Frau, dafür, dass du Frau bist!«. Oder Sie betrachten Äußerungen wie »In dieser Perspektive wird auch verständlich, wie die Tatsache, dass die Priesterweihe ausschließlich Männern vorbehalten ist, die Frauen in keiner Weise daran hindert, zur Herzmitte des christlichen Lebens zu gelangen. Die Frauen sind berufen, unersetzliche Vorbilder und Zeugen dafür zu sein, wie die Kirche als Braut mit Liebe auf die Liebe des Bräutigams antworten muss.« (ebenfalls aus »Über die Zusammenarbeit von Mann und Frau in der Kirche und in der Welt«) als Zementierung der herrschenden Machtstruktur zu Gunsten der Männer.

»An den Frauen in der Kirche kommt niemand vorbei, spätestens seit der Aktion Maria 2.0 wird das klar. «

VON DER FRAULICHEN EIGENART ZUR EIGENART JEDER FRAU

Das kirchliche Lehramt, das die verbindlichen Glaubenswahrheiten festlegt und ausschließlich aus Männern besteht, nimmt für sich die Deutungshoheit in Anspruch, was es im kirchlichen Leben und darüber hinaus bedeutet, eine Frau zu sein. »Die Frau darf nicht – im Namen der Befreiung von der »Herrschaft« des Mannes – danach trachten, sich entgegen ihrer fraulichen »Eigenart« die typisch männlichen Merkmale anzueignen.« ist so ein Beispiel.

Erst unter Papst Franziskus kommt ein wenig in Sicht, wie unterschiedlich – legitimer Weise – Frauen leben und sein können. Er wird deshalb auch manchmal der »pastorale« Papst genannt – im Gegensatz zu den vermeintlich »theologischen« Päpsten Johannes Paul II oder Benedikt XI – und das ist nicht immer positiv gemeint.

WO POSITIONIEREN SIE SICH IM WEITEN SPEKTRUM DER MEINUNGEN?

Wie unterschiedlich Frauen in der Kirche tatsächlich sind, wird auch daran deutlich, wie viele Positionen von Frauen es zu der oben genannten Aussage »es reicht aber noch nicht« gibt: Viele können sich mit der vom Lehramt immer wieder beschworenen endgültigen Entscheidung gegen das Priesteramt der Frau nicht abfinden, andere wären schon mit Diakoninnen oder einem anderen neuen kirchlichen Amt für Frauen zufrieden. Wieder andere sehen bei der Gleichberechtigung mehr Chancen, wenn Frauen jenseits der Ämterfrage in leitende kirchliche Positionen kämen. Es gibt inzwischen Programme der Bischofskonferenz zur Steigerung der Frauenquote in kirchlichen Leitungspositionen. Die Zahlen steigen kräftig an, sind allerdings von 50 Prozent noch weit entfernt. Und ein kleiner Teil von Frauen ist der Ansicht, Frauen seien schon gleichberechtigt oder sollten gar nicht gleichberechtigt sein.

Mein Appell an Sie, liebe Leserin und lieber Leser, ist: Beschäftigen Sie sich mit dem Thema und bilden Sie sich eine Meinung. Denn die Kirche heute und in Zukunft braucht vielfältige und gleichberechtigte Frauen.

Ihre Tamara Danilenko
(Frau in der Kirche und Pastoralreferentin)

»Bilden Sie sich eine Meinung«

Grafikelement: © n_eri/adobestock. com/Barbara Schwerdtfeger

Foto: privat

»AUFTRETEN STATT AUSTRETEN«

Maria 2.0 für eine Erneuerung der katholischen Kirche

Im folgenden Text erläutert unsere Gast-Autorin Dorothea Wichmann die Hintergründe und die Historie der Bewegung Maria 2.0. Dabei lässt sie Einblick nehmen in Ziele und Visionen der engagierten Frauen, vor allen Dingen jedoch auch in Etappen und Meilensteine ihrer ganz eigenen, persönlichen Geschichte.

Maria 2.0 ist eine sogenannte Graswurzelbewegung, eine Initiative, die zunächst aus der Basis einer Gemeinde (»Heilig Kreuz« in Münster) entstanden ist. Mittlerweile gibt es in den (Erz-)Bistümern viele lokale Gruppen. Der Name der Bewegung stellt eine Erweiterung des bisher dominierenden Idealbildes Marias als schweigende und dienende Frau dar. Marias Eigenschaften wie Mut, Durchhaltevermögen und selbstbewusstes Handeln werden durch Maria 2.0 herausgestellt.

DIE ZIELE VON MARIA 2.0 SIND:

- kein Amt mehr für diejenigen, die andere geschändet haben an Leib und Seele oder diese Taten geduldet oder vertuscht haben
- die selbstverständliche Überstellung der Täter an weltliche Gerichte und uneingeschränkte Kooperation mit den Strafverfolgungsbehörden
- Zugang von Frauen zu allen Ämtern der Kirche
- Aufhebung des Pflichtzölibats
- die kirchliche Sexualmoral an der Lebenswirklichkeit der Menschen ausrichten

MEIN EIGENER WEG

Ruhiger, beständiger rheinischer Katholizismus meiner Kindheit und Jugend ...

2010: Zahlreiche Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche wurden erstmalig aufgedeckt. Runder Tisch, Stellungnahmen, Erarbeitung umfangreicher Präventionsprogramme, Zahlungen an Überlebende. Ich war sehr zufrieden mit meiner Kirche, die sich doch so schnell und beherzt dem Thema annahm und führte sie gar als Beispiel an, wie man reagieren könne, wenn es in der eigenen Institution zu Missbrauchsfällen kommt. Zurück zum katholischen Alltag.

2018: Die Ergebnisse der »Missbrauchsstudie«/MHG-Studie werden veröffentlicht: 1.670 Kleriker wurden des sexuellen Missbrauch an 3.677 Kinder und Jugendlichen beschuldigt. Der eindeutige Befund der MHG-Studie: »Sexueller Missbrauch ist vor allem auch Missbrauch von Macht. In diesem Zusammenhang wird für sexuellen Missbrauch im Kontext der katholischen Kirche der Begriff des Klerikalismus als eine wichtige Ursache und ein spezifisches Strukturmerkmal genannt.« (MHG-Studie S.10) Weitere Missbrauchsfälle bis 2014 sind nachgewiesen. Mir war es, als ob der Boden mir unter meinen Füßen weggezogen wurde. Dieser Kirche gebe ich als ich Ehrenamtliche mein Gesicht? Austreten, wie 18.472 Katholikinnen und Katholiken im Erzbistum Köln allein im Jahr 2018?

Sehr schnell war mir klar: wenn ich in dieser Kirche bleiben werde, dann bin ich für die nächsten Schritte mitverantwortlich und muss alles dafür tun, damit Missbrauch aufgearbeitet wird und in Zukunft nicht mehr möglich ist.

ABER MITVERANTWORTUNG – ALS FRAU IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE?!

Der Herbst 2018 begann stürmisch und der Sturm hielt an: »Macht Licht an« riefen Frauen und Männer in einer Aktion der KFD vor den Kirchen, Ordensschwestern riefen zum Donnerstagsgebet auf, Voices of Faith startete die Kampagne »#overcomingsilence«. Die Arte-Dokumentation »Gottes missbrauchte Dienerinnen« und das berührende Gespräch von Doris Wagner und Kardinal Schönborn erregten mediale Aufmerksamkeit. Dann kam der Anti-Missbrauchsgipfel im Februar 2018 und die Frühjahrs-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz in Lingen: Hier kam es zum Beschluss des synodalen Weges zur Arbeit an den Themen Macht und Gewaltenteilung in der Kirche, Sexualmoral, Priesterliche Lebensform und schließlich (nach Anregung durch das ZdK im Juli) Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche in enger Kooperation mit den katholischen Laien.

Ob die Aktionstage im Mai, ausgerufen durch Maria 2.0, zur Gründung eines vierten Forums beigetragen haben? In verschiedenen Städten fanden Aktionen von Frauen statt, Gottesdienste wurden vor Kirchtüren gefeiert. Auch in Bonn trafen sich Frauen vor der Stiftskirche, um gemeinsam zu klagen, zu beten und zu singen.

Die Reaktionen auf die Aktionstage mit Gottesdiensten vor den Kirchen, Protestbanner und das Pausieren des ehrenamtlichen Engagements von Katholikinnen im Mai blieben nicht aus. Während viele Menschen erstaunt feststellten, dass gerade viele ältere, treue Kirchenmitglieder nun aufbegehrten, auf Missstände aufmerksam machten, Reformen einforderten und gar streikten, gab es auch Zeichen der Abwehr und des Unverständnisses.

Mittlerweile war es Sommer, doch es stürmte immer noch. Der Papst sandte einen Brief nach Deutschland. Seine Botschaft wurde als Unterstützung für die verschiedenen Positionen verstanden. Es folgten Diskussionen um den synodalen Weg. Braucht es die vier Foren zu den Themen oder ein weiteres Forum zum Thema Evangelisierung bzw. sei nicht die Evangelisierung das vorherrschende Thema? In Frage gestellt wurde auch der synodale Weg als solcher.

»Viel geht, wenn Vertrauen geht.« Diesen Spruch trug Pfarrer Meurer auf dem T-Shirt während der Regionalforen des Erzbistums Köln im Rahmen des pastoralen Zukunftswegs. Der Vertrauensverlust in die Institution katholische Kirche war und ist immens.

Meiner Meinung nach ist die Arbeit an den vier Themen bzw. eine Strukturreform die Voraussetzung für jegliche Art der Evangelisierung. Ohne Strukturreform kann das Vertrauen nicht wiederhergestellt werden. Missbrauch begünstigende Strukturen müssen überwunden werden. Ohne Vertrauen gibt es keine Evangelisierung. Niemand wendet sich mir zu und nimmt die frohe Botschaft an, wenn er mir nicht vertraut.

Zuletzt wurde eine Tagung zum Thema »Gewalt an Frauen in Kirche und Orden« durch die Deutsche Bischofskonferenz im KSI in Siegburg veranstaltet. Dies war eine beeindruckende und bewegende Tagung. Die MHG-Studie erhob Zahlen der betroffenen Kinder und Jugendlichen. Eine Studie zu Missbrauch an Frauen liegt noch nicht vor. Es ist davon auszugehen, dass auch hier viele Fälle von sexuellem und geistigen Missbrauch vorliegen.

ÖFFNE DEINEN MUND FÜR DEN STUMMEN, FÜR DAS RECHT ALLER SCHWACHEN! (SPRÜCHE 31,8)

Immer wieder frage ich mich, fragen wir uns: Inwieweit trage ich durch mein Engagement zum Fortbestand des derzeitigen Systems bei? Maria 2.0 und viele andere Initiativen haben sich für »Auftreten statt Austreten« entschieden.

Dorothea Wichmann

WEITERFÜHRENDES

Weitere Informationen können unter der E-Mail-Adresse **Maria2.0Bonn@gmx.de** angefordert werden.

MHG-Studie
www.dbk.de/themen/sexueller-missbrauch/faq-mhg-studie/

Maria 2.0
www.mariazweipunktnull.de/

Offener Brief und Online-Petition an Papst Franziskus
weact.campact.de/petitions/offener-brief-an-papst-franziskus-aus-anlass-des-sondergipfels-uber-missbrauch-in-der-kirche

Grafikelement: © n_eri/adobestock. com/Barbara Schwerdtfeger

WAS WÜNSCHEN SIE SICH ALS FRAU IN DER KATHOLISCHEN KIRCHE?

Was wünschen wir als Frauen uns in der katholischen Kirche? Was braucht sie jetzt, woran mangelt es? Und wo kann sie schöpfen aus Reichtum und Vielfalt? Spontane Antworten geben uns hier Frauen jeden Alters aus unserer Pfarrei Sankt Petrus.

»… dass es froh macht, ein Mitglied dieser Katholischen Kirche zu sein.«

VIKI HOEFT

Ich als Mitglied der katholischen Kirche wünsche mir, dass alle Ämter, und damit schließe ich auch wirklich jede noch so kleine Beauftragung mit ein, all denjenigen offenstehen, die bereit sind, sich selbst und ihr Charisma für diese Aufgabe einzusetzen. Das bedeutet andererseits auch, dass manche Frau und ebenso mancher Mann, eben nicht unbedingt für jede Aufgabe geeignet ist. Dabei spielt die Genderfrage absolut keine Rolle. Daher muss jede Beauftragung in der katholischen Kirche endlich von den Fähigkeiten und Talenten des Menschen abhängig gemacht werden und nicht von seiner geschlechtlichen Orientierung! Und ganz nebenbei sollten wir das Allerwichtigste nicht vergessen: Uns liegen Erklärungen vor, die für unwiderruflich gehalten werden, doch was ist es, das wirklich zählt??? Kirche – das sind WIR!!!

CHRISTEL WEISER

… Gleichstellung und Gleichwertigkeit der Frau – statt Lückenbüßer … Änderung des Frauenbildes in der Kirche – statt Missbrauch von Nonnen … Änderung der Strukturen, Gewaltenteilung – statt monarchische Kirche und Kultur … eine dienende Kirche – statt eine »Heilige« Kirche … Anerkennung von älteren Priestern, die fast ihren Dienst nicht mehr ausüben können – statt sie auszupowern … Offene Diskussion zu den Osnabrücker Themen« von Dipl. Theologinnen – statt Ignoranz seitens der kirchlichen Hierarchie … Diskussion auf Augenhöhe zum Diakonat der Frau, Weihe von Frauen – statt Denk- und Redeverbot … »Weiberaufstand« in der Kirche à la Florin – statt Kuschelkurs und totschweigen … »Laien« mehr in die Verantwortung – statt Geweihte weiter zu überlasten … Vermehrte Durchführung von Wort-Gottes-Feiern mit Kommunionausteilung – statt weniger Messen aufgrund des Priestermangels

MARGRET FÜHLES RSCJ

Ich wünsche mir, dass die Frauen in der Kirche in ihren verschiedenen Situationen und Ämtern es nicht so machen wollen wie die Männer (die ja auch sehr unterschiedlich sind), sondern mit den Männern zusammen ihre eigene Begabung entdecken und leben. So kann die Kirche in Christus wachsen.

CORNELIA STORZ

Selbstverständlich mehr Partizipation. Bis dahin: Weiterhin so nette, offene, unterstützende, kollegiale, persönlich und intellektuell bereichernde Priester, mit denen Gestaltung möglich ist

MONIKA OTTER

Im Theologie-Studium haben wir immer wieder gelernt: Frauen und Männer sind zwar gleich-wertig, aber nicht gleich-berechtigt. Das ist die Basis für die gesamte Struktur der Kirche: Es gibt keine Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern. In Deutschland wurde nach dem zweiten Weltkrieg mit dem neuen Grundgesetz die Gleichberechtigung von Mann und Frau konsequent umgesetzt. Zwar mit einigen Hürden und manches zog sich länger hin. Aber heute ist die gesetzliche Gleichberechtigung ein Faktum und wird inhaltlich nicht mehr in Frage gestellt. Staaten, die gesetzlich noch nicht so weit sind, werden als »seltsam« oder einfach »rückständig« betrachtet. Ich bin 1964 geboren. Die gesetzliche Gleichberechtigung ist für meine Generation – und alle danach Geborenen – Normalität geworden. Die faktische Umsetzung im beruflichen Alltag hat sicherlich noch Schwächen, aber keiner zweifelt mehr an der rechtlichen Grundlage. Wie soll ich mit diesem Hintergrund die fehlende Gleichberechtigung in der Kirche verstehen oder gar akzeptieren?? Erläuterungen über Naturrecht etc. möchte ich hier schon gar nicht erwähnen. Ich wundere – oder ärgere – mich nur, dass ich weiterhin Mitglied in einem »Verein« bin, der mich als Frau konsequent von Rechten ausschließt. Aber ich bin noch dabei, weil mir meine Heimatgemeinde St. Petrus wichtig ist!

ALMUT WOLF

Ich wünsche mir, dass Kirche ein Ort ist, an welchem Menschen – Frauen wie Männer – vertrauensvoll und respektvoll miteinander umgehen. Es sollte eben kein Ort sein, der Angst erzeugt, »klein macht« und ausgrenzt, sondern der Frauen etwas zutraut, sie in ihrem Handeln unterstützt, stärkt und ihre Fähigkeiten anerkennt und fördert. Ich wünsche mir, dass Kirche den Mut hat, mit Frauen und Männern, die auf Augenhöhe miteinander sprechen und agieren, Veränderungen herbeizuführen. Es wäre mein Wunsch, dass es froh macht, ein Mitglied dieser Katholischen Kirche zu sein. Ich empfinde das zur Zeit nicht so.

ANNE RISSE

Alle sollen alles machen können, z. B. Frauen dürfen Priesterin werden.

MONIKA RISSE

Ich wünsche mir, dass es nicht mehr nötig ist, sich die Frage zu stellen, was man sich als »Frau« in der katholischen Kirche wünscht.

Grafikelement: © n_eri/adobestock. com/Barbara Schwerdtfeger

Fotos: privat

MÄNNER – LEST FRAUENTEXTE!

Gedanken zu Maria 2.0

»Erinnere dich, dass alles, was du heute denkst, einmal undenkbar war.«

Männer – lest Frauentexte; genügt das? Sehr viele Gläubige an der Basis wollen sich nicht länger um des Evangeliums und seiner glaubwürdigen Verkündigung willen von offizieller Seite anhören, dass Frauen als Seelsorgerinnen nicht an geistigen Weiheämtern teilhaben dürfen, obwohl sie durch Taufe und Firmung auch zur Weihe und zum Diakonat befähigt und berufen sind.

ES GIBT KEINE THEOLOGISCHEN GRÜNDE, DIE DAGEGENSPRECHEN

Auch nicht dagegen, dass Frauen eine Gemeinde letztverantwortlich mit anderen Frauen und Männern auf synodalem Weg leiten können und mit der Gemeinde auch die Feier der Eucharistie als »Quelle und Höhe des kirchlichen Lebens (Vat. II). Zu kostbar ist dieses Gut, als dass wir es aufs Spiel setzen dürfen, nur wegen des enormen Schwundes an männlichen und zölibatär lebenden Priestern. Es ist einfach zu viel Angst, falscher Gehorsam und vor allem klerikale Macht im Spiel, die sich in einer »Zunahme von Konflikten in der Katholischen Kirche« (Zitat: BGA vom 23.09.2019, S. 5) niederschlagen wird. Positiv, wenn der Münsteraner Bischof Felix Genn der Auffassung ist: »Wir brauchen eine neue Machtverteilung in der Kirche!«

ES IST ZEIT ZU HANDELN

Überlegungen gibt es genug, finde ich. Es ist Zeit zu handeln – mit Leidenschaft für das Mögliche und Gelassenheit im Bestehenden. Eine Anregung und Aufforderung zum Handeln ist der Imperativ in der Überschrift dieses Artikels: Männer – lest Frauentexte, auch wenn eine bloße Lektüre nicht ausreicht, so kann sie doch uns alle motivieren.

Es gab in der Kirchengeschichte immer wieder großartige, mutige Frauen, die aus dem Geist Gottes heraus Widerstand geleistet haben, wenn Strukturen und das Handeln der Kirche nicht mehr der Botschaft Jesu entsprachen. Es geht dabei nicht um eine bischöflich gnädig in Aussicht gestellte Teilhabe an kirchlicher Macht. Auch nicht um die Anerkennung, in männlichen Bereichen »seinen Mann zu stehen«, sondern um die Wahrnehmung der eigenen, weiblichen Fähigkeiten. Frauen wollen sich nicht trivialisieren lassen von dem, was »man« so zu fragen und ihnen zu denken gestattet. Es geht um die Entwicklung einer Kraft, die nicht das Ihrige sucht, sondern in der Nachfolge Jesu Anstoß, Eckstein und Widerstand sein möchte, um einen wichtigen Beitrag zur Überwindung der so oft beklagten Glaubwürdigkeitskrise der Kirche zu leisten. Und letztlich geht es ja um mehr, als »nur« die Kirche.

Männer, lest Frauentexte und handelt entsprechend. Begrüßt nicht allein das gern gesehene soziale Engagement der Frauen in unseren Gemeinden und in unseren Städten. Lasst auch deren geistige Kompetenzen an Einfluss gewinnen. Wir müssen wohl wieder bei den Mystikerinnen in die Schule gehen, um eine gesunde Leidenschaft der Menschen für Gott einzuüben und lange zuvor noch: Gottes Leidenschaft für den Menschen zu entdecken. Aus seinem »Ich bin der, der für euch da ist« folgt alles Weitere.

»Du weißt, dass manche Kapitel enden.
Es ist ihre Bestimmung, Raum zulassen für das, was kommt.
Was enden muss, braucht Gottes Segen.
Braucht deinen Abschied und deinen Mut, auch wegloses Land zu betreten. «
Giannina Wedde

Grafikelement: © n_eri/adobestock. com/Barbara Schwerdtfeger

HINEINWACHSEN IN DIE BEWEGUNG DES WIDERSTANDES

Ich lese einen Text der evangelischen Mystikerin und Theologin Dorothee Sölle (1929 – 2003). In ihrem Alterswerk »Mystik und Widerstand« wird ihre im Laufe des Lebens erworbene Grundhaltung deutlich: »Man kann eigentlich nur in Christus hineinwachsen, indem man in die Bewegung des Widerstands hineinwächst.« In einer Zeit, in der sich viele abfinden mit dem Recht des Stärkeren, erinnert sie daran, dass ein »Volk ohne die Vision von Gerechtigkeit und Solidarität zugrunde geht« (Buch der Sprichwörter 29,18). Und ein Ort, um diese Vision lebendig zu halten, sind für sie auch die christlichen Kirchen. Es geht Sölle um das Miteinander von »aufrechtem Gang« und »Niederknien«, um Politik und Mystik. Man kann auch Strukturprobleme und Evangelisierung nicht gegeneinander ausspielen, wie es jüngst immer wieder versucht wird. In einem ihrer Texte – Träume mich Gott – kommt dies sehr schön zum Ausdruck:

»Nicht du sollst meine Probleme lösen, sondern ich deine, Gott der Asylanten. Nicht du sollst die Hungrigen satt machen, sondern ich soll deine Kinder behüten vor dem Terror der Banken und der Militärs. Nicht du sollst den Flüchtlingen Raum geben, sondern ich soll dich aufnehmen, schlecht versteckter Gott der Elenden. Du hast mich geträumt Gott, wie ich den aufrechten Gang übe und niederknien lerne, schöner, als ich jetzt bin, glücklicher, als ich mich traue, freier, als bei uns erlaubt. Hör nicht auf, mich zu träumen, Gott. Ich will nicht aufhören, mich zu erinnern, dass ich dein Baum bin, gepflanzt an den Wasserbächen des Lebens.« (Leben ohne Lügen. Gedichte, Stuttgart 2008, S. 206)

EIN ANDERER MENSCH SEIN

Eine zweite Frau möchte ich zu Wort kommen lassen: Giannina Wedde ermuntert uns in ihrem Buch »In deiner Weite lass mich Atem holen – Segensworte für die Lebensreise« (Münsterschwarzach 2018): »Du weißt, dass manche Kapitel enden. Es ist ihre Bestimmung, Raum zu lassen für das, was kommt. Was enden muss, braucht Gottes Segen. Braucht deinen Abschied und deinen Mut, auch wegloses Land zu betreten. Halte nichts zurück, was dich ermuntert, ein anderer Mensch zu sein als der, der du gestern warst. Erinnere dich, dass alles, was du heute denkst, einmal undenkbar war.«

Das entspricht doch auch dem Selbstverständnis von Kirche: dass sie, geistgewirkt, sich immer mehr in das hinein verwandeln lässt, wozu Gott sie berufen hat. Ich wünsche uns allen die Zuversicht, dass die Maria 2.0-Bewegung eine fruchtbare, weil kritische Bewegung wird – von Frauen und Männern, von geweihten Personen und Laien in unserer Kirche und Welt.

Reiner Jöckel

In deiner Weite lass mich Atem holen: Segensworte für die Lebensreise
Giannina Wedde (Autorin)
203 Seiten
Vier-Türme-Verlag
ISBN: 978-3736501362

Mystik und Widerstand
Dorothee Sölle (Autorin),
Fulbert Steffensky (Hrsg)
Kreuz Verlag
384 Seiten
ISBN: 978-3-451-80096-2

FRAUEN IM PFARRAMT

Michaela Schuster, Pfarrerin in der Lukaskirchengemeinde berichtet

»Und wann kommt der Herr Pfarrer?«

Ja, die gibt es – in der evangelischen Kirche. Allerdings ist die volle Gleichstellung von Pfarrerinnen in der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) erst vor gerade einmal 45 Jahren beschlossen worden.

Bis dahin trugen die Frauen im Pfarramt zunächst die Amtsbezeichnung »Vikarin«, später »Pastorin«, und sie waren festgelegt auf die Arbeit mit Frauen und Kindern. Außerdem durften sie keine Sakramente verwalten, also weder Abendmahlsfeiern leiten noch taufen. Und für sie galt – im Gegensatz zu ihren männlichen Kollegen – die Zölibatsklausel.

AUF INITIATIVE DER FRAUEN SELBST

Kirche ist ja immer auch Spiegel der Gesellschaft. Deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die Bereitschaft nicht sehr groß war, Frauen in bisher typischen »Männerberufen« zu akzeptieren. Theologinnen erfuhren viele Widerstände, die eher gesellschaftlich-ideologisch als theologisch begründet wurden. Denn das Priestertum aller Getauften gehört seit der Reformation zum protestantischen Selbstverständnis, weshalb es in der evangelischen Kirche keine stichhaltigen theologischen Argumente gegen Frauen im Pfarramt gibt. Doch wie sich die Gleichstellung von Frauen innerhalb der Gesellschaft nur langsam entwickelt, so auch in den Kirchen – und vor allem auf Initiative der Frauen selbst.

Noch in den 1990er Jahren erlebte ich als Vikarin und in den ersten Amtsjahren als Pfarrerin das ein oder andere erstaunte Gesicht, wenn mir zu Geburtstags- oder Trauerbesuchen die Wohnungstür geöffnet wurde; und das, obwohl ich meinen Besuch telefonisch angekündigt hatte. Es gab dichte Begegnungen, seelsorgliche Situationen, in denen mir als Frau viel anvertraut wurde – und doch hörte ich beim Abschied mehr als einmal: »Vielen Dank, dass Sie da waren. Das hat uns sehr gefreut/geholfen ... – und wann kommt der Herr Pfarrer?«

Das ist knapp 30 Jahre später längst nicht mehr so. Frauen im Pfarramt sind selbstverständlich geworden. Dennoch ist die formale Gleichberechtigung nicht automatisch auch die gelebte. Da werden – oft unbewusst – andere Ansprüche an Frauen als an Männer gestellt, abhängig vom eigenen Vorverständnis, was Pfarrerinnen im Unterschied zu Pfarrern zugetraut wird.

»… ALLESAMT EINE UND EINER IN CHRISTUS JESUS.«

Darum bleibt das Thema Gleichberechtigung von Männern und Frauen eine bis heute aktuelle Herausforderung. Und: Sie ist uns als Christ*innen quasi ins Stammbuch geschrieben. Der Apostel Paulus formuliert die christliche Botschaft so: Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt eine/r in Christus Jesus. (Galaterbrief 3,28)

Diese Botschaft zog im Urchristentum neben anderen gesellschaftlich benachteiligten Gruppen auch Frauen an, die in dieser neuen, christlichen Gemeinschaft erstmalig ihre Würde und Gleichstellung erfuhren und wichtige Aufgaben übernehmen durften. Die bald darauf entstehende patriarchale Ämterordnung beendete diese egalitäre Phase wieder. Seither war und ist es ein weiter Weg zur gleichberechtigten Gemeinschaft von Frauen und Männern in Kirche und Pfarramt.

Pfarrerin Michaela Schuster

MEHR ZUM THEMA
www.pionierinnen.ekir.de

Grafikelement: © n_eri/adobestock. com/Barbara Schwerdtfeger | Foto: privat

Foto: pingpao/adobestock.com

MAGNIFICAT

Mit dem Magnificat rückt eine Frauengestalt der Bibel in den Mittelpunkt, die gegenwärtig wenig beachtet wird: Maria, die Mutter Jesu. Doch es lohnt sich, Maria zu entdecken als eine Frau, deren Glauben auch mit unserem Alltag zu tun hat.

Kein Text der Bibel spricht so eindrucksvoll vom Glauben Marias wie ihre Antwort auf die Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel im 1. Kapitel des Lukasevangeliums: das »Magnifikat« genannte Lied Marias ist benannt nach seinem lateinischen Textanfang »Magnificat anima mea«, »Meine Seele preist den Herrn«. Abgefasst ist das Magnifikat im Stil alttestamentlicher Psalmen, und es ähnelt dem Lobpsalm, den Hanna nach der Geburt ihres Sohnes Samuel anstimmt (1 Sam). Maria stellt sich mit ihrem Lied also in die Tradition der Geschichte Gottes mit seinem Volk Israel.

SELIG SEID IHR ARMEN

Das Magnificat ist ein Beispiel biblischer Armenfrömmigkeit. Es ist unter armen Menschen entstanden, und es wurde in den Gottesdiensten der Armen gesungen. Wie oft schreien die von den Reichen und Mächtigen ausgebeuteten Armen in den Psalmen klagend zu Gott! Auch Maria hat hier ihren Platz. Mit dem Magnificat drücken Maria und alle, die dieses Lied singen, ihre soziale und politische Not aus, aber auch ihre Hoffnung auf Gottes gerechte Kraft, auf die radikale Veränderung ihrer sozialen Lage.

Wenn den Armen das Heil versprochen wird »Selig seid ihr Armen, denn das Reich Gottes ist euer« (Lk 6, 20), dann wird ihnen die Königsherrschaft Gottes zugesprochen. Ihr gegenwärtiges Leiden wird in das Glück im Reich Gottes verwandelt werden. Umgekehrt werden die gegenwärtig Glücklichen künftig Entbehrung erfahren, nicht zur Strafe, sondern zum gerechten Ausgleich. Das gegenwärtige Leben ist nur die eine Hälfte des Geschicks der Menschen, die Zukunft Gottes ist die andere Hälfte.

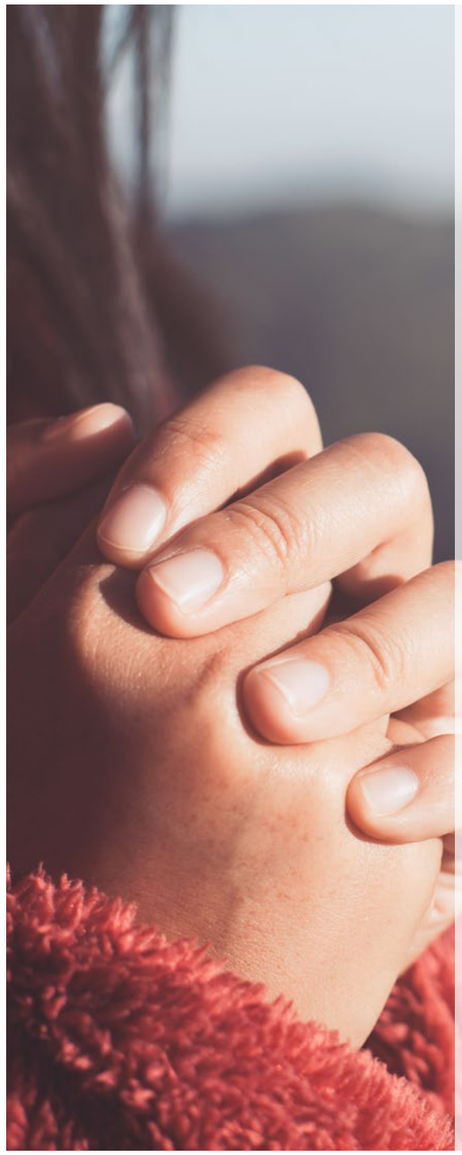
Mit den Armen ihrer Zeit singt Maria von Gott, der Barmherzigkeit übt an denen, die ihn fürchten (das heißt ehren), der den Armen in Gefahr aufhilft, der dem Hochmut ein Ende bereitet, der die Reichen arm und Armen reich macht. All dies geschieht in der Geburt des Retters Jesus, des Messias.

MIT JESU GEBURT BEGINNT DAS REICH GOTTES

Indem der Evangelist Lukas das Magnifikat als Lied der Armen in die Kindheitsgeschichte Jesu einfügt, rückt die Sehnsucht der Armen in die unmittelbare Nähe zur Geburt Jesu. Diese Geburt ist die revolutionäre Erbarmungstat Gottes, mit ihr beginnt die Herrschaft Gottes, die die Not der Armen beendet: »All unsre Not zum End er bringt, der halben jauchzt, mit Freuden singt.« Die einmalige Erbarmungstat Gottes erlöst und heilt jede Form der Armut, psychisches und physisches Leiden.

Gottes Handeln in Jesus bewirkt, dass Hungrige satt und Demütige erhöht werden, während Mächtige, Hochmütige und Reiche ihre Macht und ihren Besitz verlieren. In der Geburt Jesu beginnt die Zukunft. Gott will nicht nur die Niedrigkeit seiner Magd Maria ansehen, sondern er will allen Menschen, die in dieser Welt zu kurz kommen, zu ihrem Recht verhelfen. Mit der Zuwendung und Menschwerdung Gottes in Maria bricht sein Reich endgültig an.

weiter auf Seite 14 ▸▸▸



**Meine Seele preist die Größe des Herrn,
und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.
Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut.**

Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

**Denn der Mächtige hat Großes an mir getan,
und sein Name ist heilig.
Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle,
die ihn fürchten.**

**Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten:
Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind.**

Er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.

**Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben
und lässt die Reichen leer ausgehen.**

**Er nimmt sich seines Knechtes Israel an
und denkt an sein Erbarmen,
das er unseren Vätern verheißen hat,
Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.**

**Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang, so auch jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit.**

Amen.

Lk 1,46 – 55

*»Darin liegt das Revolutionäre dieses Liedes,
dass es nicht aufruft zur Gewalt,
sondern dass es ermutigt zu einer Widerstandsbewegung
gegen die Hoffnungslosigkeit.«*

MIT LEIDENSCHAFT FÜR GERECHTIGKEIT

Bis heute findet das Magnificat überall dort Beachtung, wo sich Arme und Unterdrückte ihre Situation im Lichte des Evangeliums zu deuten beginnen. Welch eine Hoffnung für die Armen liegt in dem Leitmotiv vom gerechten Gott, der die Niedrigen erhöht! Auch dort, wo Frauen über die Geschichte ihrer Unterdrückung nachdenken, entfacht Marias Magnificat eine subversive Leidenschaft für Gerechtigkeit. So ist das Magnificat zum Hoffnungslied für alle geworden, die nach gleichberechtigter Teilhabe am Leben hungern und dürsten.

Maria, die an sich selbst die Umkehrung der Werte erfahren hat, wird zum Urbild der Magd, die auf die Befreiung wartet. Sie wird zur Frau, die von einer verlässlichen Stärke spricht und die Kraft findet, ihre – äußerlich betrachtet – jämmerliche Situation mit Gottes Hilfe zu verwandeln. Welch eine Kraft entfaltet der Gedanke, dass in Marias Leben eine gesellschaftliche Umwälzung begonnen hat, die in Gottes Reich umfassend Wirklichkeit werden wird! Und umgekehrt: Wie sehr muss dieses Lied die Mächtigen dieser Erde erzittern lassen! Der »revolutionäre Keim« des Magnificats soll schon den russischen Zaren in Schrecken versetzt haben und spricht heute unmittelbar hinein in die soziale Not vieler Christen in den armen Ländern der Erde.

DAS REVOLUTIONSLIED GOTTES

Der im Magnificat beschriebene Umbruch unterscheidet sich aber von den revolutionären Umstürzen der Weltgeschichte. Denn hier wechseln nicht einfach Unterdrücker und Unterdrückte ihre Plätze. Dass Gott die Erniedrigten erhöht, heißt, dass er den Machtlosen Anteil gibt an seiner Herrschaft. Und diese Herrschaft steht nicht im Zeichen der geballten Fäuste, sondern im Zeichen der durchbohrten Hände des Gekreuzigten. Nicht die Schadenfreude über die Entthronung der Machtbesessenen, sondern die Freude darüber, dass die Gedemütigten aufrecht gehen lernen, bestimmt das Lied Marias.

Darin liegt das Revolutionäre dieses Liedes, dass es nicht aufruft zur Gewalt, sondern dass es ermutigt zu einer Widerstandsbewegung gegen die Hoffnungslosigkeit. Es lehrt uns, nach den Wurzeln vieler Übel zu fragen und Armut und Erniedrigung nicht als gegebenes Schicksal hinzunehmen. Ein Lied, das uns schützen kann vor falscher Anpassung und Ängstlichkeit. Deshalb nannte Dietrich Bonhoeffer das Magnificat einmal ein Revolutionslied Gottes, das leidenschaftlichste, wildeste, revolutionärste Adventslied, das er kenne.

DEIN REICH KOMME

So singen wir heute als christliche Gemeinde das Magnificat Marias als ein Adventslied, das gegen jede Gemütlichkeit die anstößigen Fragen unserer Zeit schrill markiert: Wo sind wir schwach? Wo erfahren wir Ohnmacht? Wie können wir Erniedrigte unterstützen und auf ihre Würde und ihren Wert aufmerksam machen? Wie sie ehren? Auf welche Weise kann ich meine Solidarität mit armen und bedürftigen Menschen leben und zum Hoffnungszeichen werden?

Aber – wir sollen das Magnificat immer singen in einer inneren Herzensausrichtung auf Gott hin. Denn auf ihn hin bezieht sich alles wirkliche Leben: Gott erhebt die Niedrigen, nicht wir. In Jesus kommt er in diese Welt, um ihr sein revolutionäres Erbarmen zu erweisen, um sein Reich der Gerechtigkeit aufzurichten. Nicht ein menschliches Reich ist im Kommen, sondern es gilt: »Dein Reich komme!«

In diesem Sinn ist das Magnificat ein Lied der Glaubenden, die Gottes Barmherzigkeit am eigenen Leib erfahren haben. So lade ich Sie ein, das Magnificat in der Advents- und Weihnachtszeit zu singen – herausfordernd und wohlklingend, Machtverhältnisse in Frage stellend und auf Gottes Barmherzigkeit vertrauend.

**Ingeborg Rathofer,
Pastoralreferentin**

MARIA IN ST. FRANZISKUS – EINE BEGEGNUNG

Seit 2004 hat die Marienfigur in St. Franziskus einen besonderen Ort gefunden und begegnet uns in der Gegenwart jedes Augenblicks.

AN DIESEM ORT – IM ABSEITS

Die Kirchen unserer Pfarrgemeinde St. Petrus sind reich an Marienbildern und -skulpturen. Besonders viele Darstellungen finden sich in St. Marien, wo uns Maria von allen Seiten entgegenkommt. Sie begrüßt uns über dem Hauptportal, sie erscheint im Andachtsbild rechts neben dem Haupteingang, sie thront auf dem Altar der linken Seitenkapelle, und sie steht in enger Beziehung zum Hauptaltar: 12 Bilder der Stationen ihres Lebens verlängern die Altarflügel an den Wänden der Apsis. So ist der Altartisch umfangen vom Leben Marias, das wiederum in jedem Moment auf Christus verweist.

Im Vergleich zur üppigen Ausstattung der neugotischen Marienkirche ist St. Franziskus in ihrer Nachbarschaft eine bilderarme Kirche. Die Marienfigur werden viele Besucher wahrscheinlich übersehen oder erst entdecken, wenn sie die Kirche verlassen. Denn ganz nahe am Ausgang, neben der Taufkapelle sitzt Maria, fast verborgen, im Abseits. Vom Rand her blickt sie auf das Geschehen im Altarraum, und wir müssen uns von den Altartischen im Zentrum ab- und ihr zuwenden, um sie zu betrachten.

DURCH DIE ZEIT – UNS ENTGEGEN

Dargestellt ist Maria als mittelalterliche Königin: Das Kind auf dem Schoß thront sie aufrecht im blauen Mantel über dem weißen Kleid, mit Schleier und goldener Krone auf dem Kopf. Für ein hohes Alter der Figur scheinen auch einige Beschädigungen zu sprechen: Maria fehlt die rechte Hand, dem Kind ein Fuß und der rechte Arm. Auf einen Ersatz dieser Verluste wurde bei der Restaurierung der Figur bewusst verzichtet. Die Spuren des Alters sind also erhalten geblieben.

So alt die Skulptur auf den ersten Blick wirkt – ihre genaue Untersuchung ergab, dass die 55 cm hohe Holzfigur nicht im Mittelalter, sondern erst um 1850 entstanden ist. Spiegelt uns diese Figur ihre mittelalterliche Herkunft nur vor? Ist sie am Ende gar nicht »echt«? Wie »echt« diese Marienfigur ist, offenbart sich jedem einzelnen Betrachter selbst, und ihre Jugend ist zugleich Gewinn: Denn nur, weil sie so viel jünger ist, als sie erscheint, war es der Gemeinde möglich, die Skulptur zu erwerben – auch dank einer Spende der evangelischen Lukaskirchengemeinde.

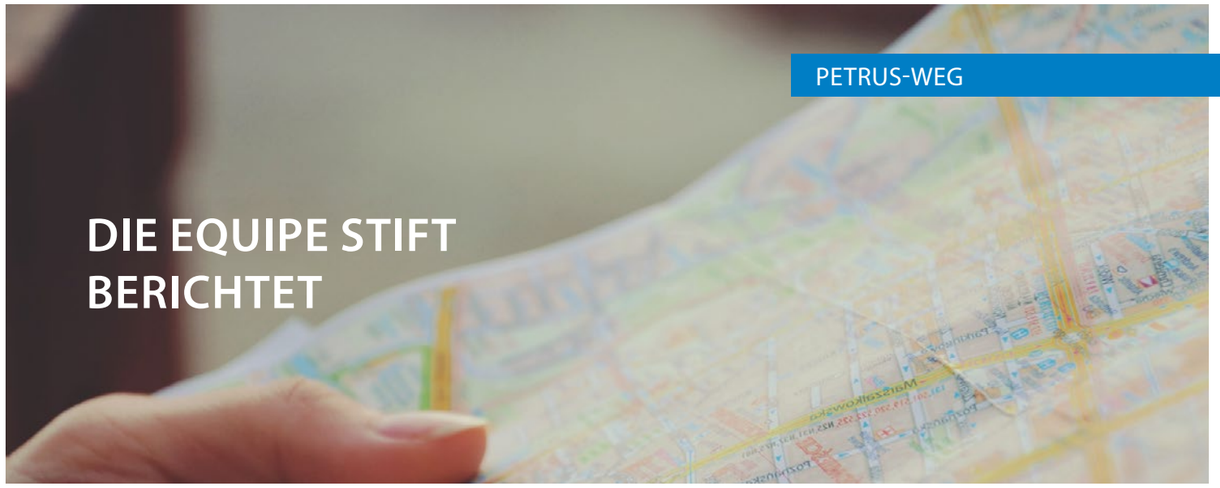
Und so kommt uns Maria in St. Franziskus durch lange Zeiträume – ja, wie aus dem Jenseits der Zeit – entgegen: Orientiert an mittelalterlichen Darstellungsformen, entstanden in der Mitte des 19. Jahrhunderts, abgebildet als junge Mutter mit ihrem Kind trägt sie die Krone als Zeichen für die Vollendung ihres Lebens und ist gegenwärtig mit jedem Augenblick ihrer Lebensgeschichte.

IM BLICK – DAS GANZE LEBEN

Aus dem Jenseits soll die Marienfigur in St. Franziskus ihr eigenes und auch unser eigenes Leben im Blick haben? Wie ist das möglich? In der Marienkirche entfaltet sich das Leben Marias in detaillierten Bildern, in St. Franziskus konzentriert es sich im Gesichtsausdruck einer einzelnen Figur. Aus jedem Blickwinkel erscheint Maria anders, aus jeder Perspektive begegnet sie uns neu: königlich und einfach, traurig still und doch freundlich und lebendig, offen und doch zurückhaltend, in sich gekehrt und zugleich uns zugewandt. Der Blick Marias spiegelt das weite Spektrum ihrer Lebenserfahrung in all ihren Facetten. In dieser Vielfalt kommt sie uns nahe und in dieser Nähe stärkt sie uns den Rücken.

Annette Ratmann

Fotos: Frank Fremerey/fotokontext.de



DIE EQUIPE STIFT BERICHTET

KRANKENSALBUNG IM HAUS ROSENTAL

Die pastoralen Aktivitäten der Equipe Stift im Haus Rosental wurden 2019 weitergeführt und vielfältig ausgebaut. Ein dringender Wunsch der Bewohnerinnen und Bewohner war die Spendung des Sakramentes der Krankensalbung, die ja bestimmt ist für Menschen, »die sich wegen Krankheit oder Altersschwäche in einem bedrohlich angegriffenen Gesundheitszustand befinden«. Die Erfüllung dieses Wunsches war für die im Haus Rosental aktiven Equipe-Mitglieder eine organisatorische Herausforderung, denn von den mehr als 100 katholischen Bewohnern wollten fast alle das Sakrament empfangen. Ihnen konnte Kaplan Alphonse Munyanziza an zwei Tagen mit der Vorbereitung und Assistenz von Gisela Schwägermann und Resi Lindemann das Sakrament der Krankensalbung spenden.

STATIO DER FRONLEICHNAMSPROZESSION AM HAUS ROSENTAL

Die Equipe Stift gestaltete die Station mit der Schmückung des Altares und der Auswahl der liturgischen Texte. Das frei gesprochene Gebet von Pfarrer Schlessmann unterstrich den ökumenischen Geist der Prozession, der sich übrigens auch in den ökumenischen Gottesdiensten im Haus Rosental widerspiegelt: am Tag des Ewigen Gebetes und am Buß- und Bettag, an dem wir gemeinsam der Verstorbenen des vergangenen Jahres gedachten. Die Bewohner waren von der Prozession sehr beeindruckt und wünschen sich auch 2020 eine Statio am Haus Rosental.

Foto: sylwiabartyzel/unsplash.com

GESPRÄCHSKREIS GLAUBE UND LEBEN

Hier bieten wir weiterhin Austausch zwischen jungen Erwachsenen, ein vielfältiges Programm und die Gelegenheit, interessanten Menschen zu begegnen. Unter dem Titel »Den Eros entfgiften!« hielt Martin Lintner ein Plädoyer für eine tragfähige Sexualmoral und Beziehungsethik. Regina Illemann referierte über Maria von Magdala und Klaus von Stosch erläuterte das Buch Ijob als Schlüssel für die Kar- und Osterzeit. Professor Dr. Heinz Robert Schlette brachte den Zuhörern Albert Camus nahe. Curt Delander stellte sein Projekt »Gertrudiskapelle« vor und Christian Hornung sprach über die Anfänge des römischen Papsttums. Stefan Hoffmann berichtete über die Arbeit der Citypastoral in Frankfurt. Pfarrer Peter Rieve stellte sich als neuer Pfarrvikar vor. Neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind immer willkommen.

WILLKOMMENSGRUPPE

Wir haben uns in diesem Jahr mehrmals zu gemeinsamen Abendessen getroffen und im August eine fünftägige Reise in die Eifel zum Kloster Steinfeld unternommen. Im kommenden Jahr wird uns Pfarrer Rieve auf der Reise zur Abtei Gerleve im Münsterland begleiten. In diesem Jahr geplant ist noch ein Besuch im Theater Contrakreis, das Weihnachtsessen und natürlich der obligatorische Weihnachtseinkauf.

Für die Equipe Stift:
Moritz Bohnenkamp,
Viki Hoeft,
Jonas Kötter,
Resi Lindemann,
Joachim Nadstawek,
Gisela Schwägermann,
Mariola Szumilas

WILLKOMMEN, PFARRER PETER RIEVE!

Am 22. September 2019 hat Dr. Peter Rieve das Amt als Pfarrvikar in St. Petrus übernommen.
Wir begrüßen ihn ganz herzlich und freuen uns, ihn in diesem Gespräch ein wenig näher kennenzulernen.

? Peter Rieve, Ihr Lebensweg ist ja geprägt vom Interesse für Technik und Naturwissenschaften einerseits und von der Entscheidung für den Priesterberuf andererseits.

Diese unterschiedlichen Neigungen haben sich schon in meiner Kindheit und Jugend gezeigt. So war ich in meiner Heimatgemeinde aktiv als Messdiener, als Leiter von Jugendgruppen, im Kirchenchor, später auch im Pfarrgemeinderat. Dabei sind mir immer wieder Menschen begegnet, die mich fasziniert und geprägt haben. In der Schule haben mich die Mathematik und die Naturwissenschaften besonders interessiert. Deshalb habe ich mich nach dem Abitur für das Studium der Elektrotechnik entschieden.

? Wie sehr Sie dieses Fach gepackt hat, zeigt sich ja auch daran, dass Sie das Studium mit einer Promotion abgeschlossen haben.

Ich habe das schon sehr ernsthaft betrieben, und nach dem Studium verlief der Übergang ins Arbeitsleben als Ingenieur fast nahtlos. Im Team kreativ technische Lösungen zu entwickeln, das hat mir viel Freude gemacht und wir waren durchaus erfolgreich. Dennoch bin ich nach einer gewissen Zeit an einen Wendepunkt gelangt. Ich habe mich gefragt, ob die Tätigkeit als Ingenieur wirklich meine Zukunft sein soll, ob diese Arbeit wirklich mein ganzes Leben erfüllt. Die Auseinandersetzung mit diesen Fragen führte zu dem Entschluss, ein Theologiestudium zu beginnen, verbunden mit dem Wunsch Priester zu werden.

? Wie war es, als gestandener Ingenieur plötzlich wieder Student zu sein und wieder von vorne anzufangen?

Das war in vielerlei Hinsicht ein großer Schritt und ein Aufbruch in eine andere, in eine neue Welt, wobei ich von vielen Seiten Verständnis und Unterstützung erfahren habe. Wieder waren es Begegnungen mit Menschen, die mir den Weg gewiesen haben: Ich hatte das Glück, junge Männer aus meiner Heimatgemeinde zu kennen, die den Weg der Vorbereitung auf den priesterlichen Dienst gegangen sind oder die dabei waren, ihn zu gehen. Im Studium haben sich schnell neue Horizonte geöffnet, und hier war es vor allem Professor Karl-Heinz Menke, von dem ich viel gelernt habe, aber auch die anderen Studierenden, die mich ermutigt haben. Während der praktischen Priesterausbildung und als Kaplan schließlich waren es die Gemeindepriester und ihre jeweils eigene Art, diesen Beruf zu gestalten.

? Bevor Sie zu uns nach St. Petrus kamen, haben Sie selbst Studenten im Theologie-Studium und auf dem Weg in den Priesterberuf begleitet.

Da war ich geistlicher Begleiter für die Theologiestudierenden hier in Bonn und zugleich mitverantwortlich für die Ausbildung der Priesterkandidaten. Darüber hinaus Ansprechpartner für ganz praktische Fragen bei der Organisation des Theologie-Studiums. Meine eigene Erfahrung in unterschiedlichen Berufen war eine gute Basis.

? Wie erleben Sie unsere Pfarrei St. Petrus? Haben Sie schon einen ersten Eindruck gewonnen?

Gerade bin ich noch voll damit beschäftigt, die Gemeinden kennenzulernen. Ich bin beeindruckt von der Vielzahl der Initiativen und Angebote. Und so viel kann ich schon sagen: Ich möchte auch in St. Petrus gerne Brücken bauen hin zu den jungen Menschen. Besonders freue ich mich darauf, gemeinsam mit Père Alphonse und Mechthild Teriete die Firm-Vorbereitung zu gestalten.

Fotos: Barbara Schwerdtfeger, außer rechts oben: Frank Fremerey/fotokontext.de und rechts unten: Stadtdekanat Bonn

? Die Situation der katholischen Kirche ist ja momentan – gelinde gesagt – herausfordernd. Ohne die vielen Themen hier im Einzelnen anzusprechen – es brennt an allen Ecken und Enden. Gleichzeitig gibt es wenig wirklich überzeugende Antworten auf die brennenden Fragen, wie etwa die nach der Position von Frauen in der Kirche, die ja auch das Thema dieses Ecksteins ist.

Aus meiner Sicht müssen wir uns diesen Fragen stellen und darüber offen und ehrlich im Gespräch bleiben. Ich selbst bin da auch auf der Suche, manchmal auch ratlos und mit der Aufgabe konfrontiert, Spannungen und Unsicherheiten auszuhalten. All diese Fragen sind ja letztlich ein Antrieb, uns auf den Weg zu machen, und dieser Antrieb darf auf keinen Fall versanden. Mit dem Evangelium haben wir einen zuverlässigen, allerdings auch sehr anspruchsvollen Wegweiser, der uns zur Freiheit ermutigt. Darauf können wir vertrauen. Aber was das konkret für unsere Gemeinde bedeutet, können wir nur gemeinsam herausfinden.

? Gibt es etwas, was Ihnen in Ihrer Freizeit Freude macht?

Wenn ich Zeit habe, spiele ich gerne Orgel, und zwar am liebsten frei improvisierend. In den Kirchen von St. Petrus gibt es wunderbare Instrumente und Kirchenmusiker. Von ihnen lasse ich mich gerne inspirieren.

Im Gespräch mit Dr. Peter Rieve waren Annette Ratmann und Barbara Schwerdtfeger

ZUR PERSON

geboren 1968	in Waldbröl, aufgewachsen in Dattenfeld/Sieg
1987 – 1994	**Studium der Elektrotechnik** an der Universität Siegen
bis 2003	Ingenieur in Siegen, Dresden und Grenoble
2000	Promotion zum Dr.-Ing.
2003 – 2011	**Studium der Theologie** in Bonn und Freiburg, pastoralpraktische Ausbildung
2011	**Priesterweihe**
2011 – 2015	Kaplan in Bergheim-Ost und Bergisch-Gladbach
2015 – 2019	**Repetent am Collegium Albertinum und Geistlicher Mentor** für die Theologiestudierenden an der Universität Bonn

NEU IN ST. PETRUS

Zum 1. Juli 2019 wurde der **Bonner Stadtdechant Dr. Wolfgang Picken** von Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki zum Pfarrverweser der Katholischen Kirchengemeinde St. Petrus ernannt. In der nächsten Eckstein-Ausgabe wird ein ausführliches Interview mit Pfarrer Dr. Picken erscheinen. Näheres zum Lebenslauf von Stadtdechant Dr. Picken unter https://www.kath-bonn.de/?oid=18.

NEUES AUS DEM PFARRGEMEINDERAT

WILLKOMMEN PFARRVIKAR DR. PETER RIEVE

Seit 1. September 2019 hat St. Petrus mit Dr. Peter Rieve einen neuen Pfarrvikar. Er wurde in einem feierlichen Gottesdienst am 22. September in der Stiftskirche von Stadtdechant Dr. Wolfgang Picken in sein Amt eingeführt und von den Gremienvertretern und vielen Gottesdienstteilnehmers herzlich begrüßt.

GEPLANT: BONNERKIRCHENNACHT

Pfarrgemeinderat und Presbyterium der Lukaskirchengemeinde hatten im Oktober ihr gemeinsames Jahrestreffen. Thema war u. a. die ökumenische Gestaltung der Teilnahme an der 7. Bonner-KirchenNacht am 19. Juni 2020, die im Beethoven-Jahr unter dem Thema »Götterfunken« steht.

STRUKTURIERT: SENDUNGSRAUM BONN-ZENTRUM

Das wichtigste Arbeitsthema für den PGR ist derzeit die Umsetzung des »Pastoralen Zukunftsweges«, den das Erzbistum nun strukturell eingeleitet hat durch die Bildung sog. Sendungsräume zwischen benachbarten Pfarreien und Seelsorgebereichen. In Bonn betrifft dies das gesamte Stadtdekanat, für das 5 Sendungsräume vorgeschlagen werden. St. Petrus bildet demnach zusammen mit der Münster-Pfarrei St. Martin den Raum »Bonn-Zentrum«.

Auf Regionalkonferenzen im September und Dezember wurden Zuschnitt, Chancen und Risiken der Sendungsräume sowie der Zeitplan für die Einführung mit Vertretern aller Pfarreigremien diskutiert. Entscheidungen sollen erst Ende Januar/Anfang Februar fallen. PGR und Kirchenvorstand werden die Gemeindemitglieder von St. Petrus rechtzeitig über den Prozess und die Entscheidungsoptionen informieren.

In den zukünftigen Sendungsräumen bleiben die Pfarreien unverändert bestehen. Dies ist vom Erzbistum bis 2030 zugesichert. Änderungen wird es nur insoweit geben, als für jeden Sendungsraum nur ein Leitender Pfarrer ernannt werden wird. Dies hätte aber für St. Petrus/St. Martin keine Relevanz, da Stadtdechant Dr. Picken als Leitender Pfarrer von St. Martin zugleich Pfarrverweser in St. Petrus ist. Offen ist, ob unser Sendungsraum einen Zuwachs aus dem Bereich Bonn-Süd erhält.

Markus Wagemann,
Vorsitzender des PGR

BERUFEN: EQUIPE ST. MARIEN

Anfang November 2019 endete die dreijährige Beauftragung der Equipe St. Marien. Fünf der sechs Equipe-Mitglieder sind bereit, sich für weitere drei Jahre berufen zu lassen. Die Entscheidung zur (einmalig möglichen) erneuten Beauftragung fassten der Pfarrgemeinderat und der Leitende Pfarrer im Oktober. Die Einsetzung der Equipe wird im Sonntagsgottesdienst in St. Marien am 26. Januar 2020 erfolgen.

GEFEIERT: GEMEINDEFESTE

Die Gemeindefeste »Kuhle Kirmes« am 1. September an der Stiftskirche und am 15. September in St. Marien auf dem Frankenbadplatz fanden bei sonnigem Wetter viel Anklang. Die Erlöse kommen dem Treffpunkt Bücherei und der Stiftsbücherei zugute. St. Joseph feierte am 8. September zum Abschluss der Dachsanierung und der Montage des goldenen Turmkreuzes nach dem Gottesdienst auf dem Kirchplatz.

KOMMEN SIE MIT UNS INS GESPRÄCH

Herzliche Einladung zu den nächsten – in der Regel immer öffentlichen – **Sitzungen des Pfarrgemeinderats**
Di, 07.01. | Do, 12.03. | Mi, 22.04.
Di, 19.05. | Mi, 17.06. (weitere Infos finden Sie im Wochenzettel)

oder sprechen Sie Mitglieder des Pfarrgemeinderats auf den **Kaffeetreffs nach unseren Sonntagsmessen** in St. Joseph, im Stift und St. Marien an. Die Termine dazu finden Sie auch im Wochenzettel.

Foto: sylwiabartyzel/unsplash.com (zur Equipe Marien)

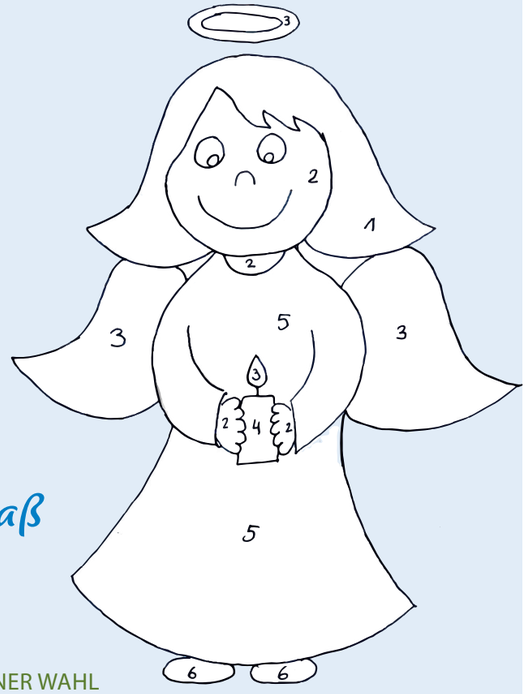
KINDERSEITE

zusammengestellt von Daniela Tittelbach und Kindern der Kindertagesstätte St. Marien

KINDERSTIMMEN

»Wenn ich an Weihnachten denke ...«

… dass die ganze Familie Plätzchen backt.
… dann kann ich zum Weihnachtsmarkt gehen.
… dass ich tolle Sachen basteln kann.
… dann kann ich jeden Tag ein Türchen, vom Adventskalender auf machen.
… dann ist immer alles so gemütlich.
… dann kann ich im Schnee spielen.
… da bekommen alle Geschenke
… an die Kerzen auf dem Adventskranz, erst 1, dann 2, dann 3, dann 4.



Ausmalspaß

1 = GOLD
2 = HAUTFARBE
3 = GELB
4 = ROT
5 = EINE FARBE DEINER WAHL
6 = BRAUN

Rätselspaß

A	D	V	E	N	T	S	K	A	L	E	N	D	E	R	O
S	T	R	K	K	I	N	B	A	C	K	E	N	D	I	E
W	A	D	V	E	N	T	S	K	R	A	N	Z	H	F	N
S	X	C	B	I	B	E	L	G	U	T	K	A	R	L	G
T	Z	P	L	A	E	T	Z	C	H	E	N	I	C	H	E
E	B	A	U	M	S	C	H	M	U	C	K	R	D	U	L
R	W	E	R	I	N	G	E	S	C	H	E	N	K	E	D
N	I	T	A	N	N	E	N	B	A	U	M	T	L	L	Z
A	L	L	G	O	T	T	B	M	U	T	A	N	U	S	S
W	E	I	H	N	A	C	H	T	S	M	A	R	K	T	P

BAUMSCHMUCK
NUSS
ADVENTSKALENDER
PLAETZCHEN
BACKEN
ADVENTSKRANZ
WEIHNACHTSMARKT
TANNENBAUM
GESCHENKE
GOTT
ENGEL
ZUCKERSTANGE
STERN

LEBENDIGES ZEUGNIS

Wer kennt sie nicht?
Unsere beiden Nothelfer von St. Joseph:
Susanne und Manfred Schumacher.

Sie stehen beispielhaft für viele andere ehrenamtlich Tätige in unserer Gemeinde, die im Dienst der Menschen und des Evangeliums unterwegs sind. Sie sind stets zur Stelle und haben ein offenes Ohr, wenn man sie braucht; sie sind Ansprechpartner für alles und jeden: ob bei Freude oder Leid, ein kurzer Anruf und sie sind bereit zu helfen und zu trösten. Krankenbesuche, Glückwünsche, Begleitung zum Arzt machen sie ohne Murren. Wenn kein Küster oder Messdiener vor Ort ist, sie helfen sofort, damit die Heiligen Messen und die Andachten gefeiert werden können.

Der Seniorenkreis und auch die Belange der Fraternität sind bei ihnen in guten Händen. Bei ihren zahlreichen Aktivitäten schaffen sie es mit einem Lächeln, alle zufrieden zu stellen.

Auch die Verteilung und Koordinierung des Eckstein für den Bereich St. Joseph, die stets viel Aufwand und Zeit beansprucht und zweimal jährlich geleistet werden muss, ist bei den Schumachers gut aufgehoben. Darüber hinaus ist ihnen die Herbergssuche Marias in Gestalt des Bildnisses der Maria von Guadalupe in unserer Gemeinde jedes Jahr im Advent ein Herzensanliegen, das sie mit viel Liebe und Fürsorge begleiten.

Susanne und Manfred Schumacher sind die Retter aus mancher Not. Dafür sagen wir ihnen an dieser Stelle großen Dank und bitten Gott, dass sie für die Menschen in unserer Gemeinde noch lange die Helfer in der Not bleiben!

Maria Hennes
Christian Krause

JUGENDCHOR ST. PETRUS
ab 5. Schuljahr
FR 16.45 – 18.00 Uhr
Probe alle zwei Wochen
Gemeindehaus St. Joseph
Kaiser-Karl-Ring 2

CHORFAHRT NACH PADERBORN

Vom 3 bis zum 7. Juli nahm der Jugendchor St. Petrus am 8. Deutschen Chorfestival des Pueri-Cantores-Chorverbandes der katholischen Kinder- und Jugendchöre in Paderborn teil. Die Tage waren geprägt von Gottesdiensten, Proben, Friedensgebeten, Konzerten und vielen Freizeitaktivitäten, an denen die jungen Chormitglieder unter der Leitung von Klaus Krämer teilnahmen. Höhepunkte waren ein eigenes Konzert im Kloster der Schwestern der Christlichen Liebe und der große Abschlussgottesdienst im Dom mit 3000 singenden Kindern und Jugendlichen.

Klaus Krämer

Fotos: privat

CEREMONY OF NINE LESSONS AND CAROLS

»Once in royal Davids city«, mit diesem Lied beginnt traditionell eine »Ceremony of Nine Lessons and Carols«. Seit der ersten Ceremony 1880 in Truro/ Cornwall hat sich der Ablauf dieses Gottesdienstes kaum geändert: Es ist eine Feier mit neun Lesungen aus dem Alten und Neuen Testament und neun Weihnachtsliedern, die zwischen den Lesungen gesungen werden. Die Teilnehmer des Gottesdienstes sind herzlich eingeladen, mitzusingen und mitzubeten.

Die Chorgemeinschaft St. Marien singt seit einigen Jahren diesen Gottesdienst, mit dem die Pfarrgemeinde St. Petrus die Weihnachtszeit beschließt. Vor allem die Musik, aber auch die besondere Atmosphäre der Marienkirche, die im warmen Glanz vieler Kerzen erstrahlt, wirken anziehend auf die Besucher, die jedes Jahr zahlreich kommen. Für die Sängerinnen und Sänger ist dieser Gottesdienst etwas ganz Besonderes, auch weil ihnen aus den Gesichtern der Menschen zumeist Wärme und Freude entgegenscheinen.

Vielleicht ist es auch der Zeitpunkt: Die oft hektische Adventszeit ist vorüber, die Weihnachtsfeiertage liegen hinter uns. Ob es ein trubeliges Familienfest war oder eher stille, einsame Tage – unberührt lässt diese Zeit fast niemanden. Jetzt, Anfang Januar, kommen viele zur Ruhe, haben die Muße, die spirituelle Kraft dieses Gottesdienstes zu genießen und aus dieser Erfahrung heraus das neue Jahr zu beginnen.

In England ist die BBC-Übertragung der Ceremony aus dem King's College in Cambridge eine beliebte Tradition, die frisch und lebendig bleibt, auch weil regelmäßig Auftragskompositionen neuer Christmas Carols zur Aufführung kommen.

Seit wir als Chorgemeinschaft mit diesem besonderen Gottesdienst begonnen haben, baut der Chor für den Tag der Ceremony die Kirche um, schleppt Bänke und stellt Kerzen und Lichter auf. Im Mittelpunkt sollen die Musik und die Lesungen stehen. Im letzten Jahr haben wir Benjamin Brittens »A Ceremony of Carols« mit einer Harfe in den Gottesdienst integriert und die Aufstellung des Chores verändert. Der Blick in den umgestalteten Kirchenraum ergibt eine völlig neue Perspektive und regt vielleicht an, Kirche und Glauben zu verändern und zu erneuern.

Mit Weihnachten feiern wir Christen die Geburt Jesu als ein Fest, das geprägt ist von vielen alten Traditionen. Aber im Kern steckt darin Gottes Zusage, dass das Leben immer wieder neu beginnt. Die Lesungen und die Gesänge der Ceremony erinnern daran.

Ursula Schmitz

CEREMONY 2020

Sonntag, 12. Januar 2020 | 18.00 Uhr
St. Marien
Adolfstraße 28 | 53111 Bonn

Chorgemeinschaft St. Marien
Leitung: Klaus Krämer

Foto: Ursula Schmitz

BIBLIODRAMA IM GEISTLICHEN ZENTRUM

Hineingehen in Gottes Geschichte mit den Menschen – und ich finde mich darin wieder

»ins spiel kommen | mich ins spiel bringen | gott ins spiel bringen | mich und uns und daringöttliches, befreiendes, heilsames, segensreiches | geschehen und spürbar werden lassen«

Das schreibt Barbara, die seit sechs Jahren teilnimmt an den Bibliodrama-Nachmittagen, die 2010 im Edith-Stein-Exerzitienhaus begonnen und seit 2014 monatlich im Gemeindesaal St. Helena stattfinden. Was geschieht an den Bibliodrama-Nachmittagen, an denen 10 bis 12 Personen teilnehmen? Die Bibel wird lebendig erfahren, indem ihre Texte in Berührung, Begegnung und Bewegung mit den Lebenserfahrungen von Menschen kommen, die sich spielerisch hineinbegeben in das Geschehen der biblischen Geschichte.

VERGEGENWÄRTIGUNG BIBLISCHER GESCHICHTEN

Im Bibliodrama kommt es also zu einem »dramatischen« Sich-Einlassen auf den Text, indem sich die Teilnehmenden mit den biblischen Personen oder auch Gegenständen identifizieren und diese spielend zum Ausdruck bringen, wobei ihre eigene Lebenswirklichkeit verborgen oder manchmal offensichtlich mitspielt. Die Geschichten der Bibel finden heute statt; sie sind nicht »nur« Geschichte, sondern Gegenwart, Vergegenwärtigung des Heilsgeschehens Gottes an seiner Menschheit. Gottes Wirken ereignet sich neu auf der Bühne des Bibliodramas, so wie ohnehin im Leben. Allerdings erkennen wir es im Alltag oft nicht.

Das Bibliodrama ist ein Schlüssel zur Erkenntnis des Lebens Gottes mit uns, und zwar durch Erleben auf der Bühne und Reflexion des Erlebten.

Bernd, von Anfang an dabei, schreibt: »Bibliodrama kann sehr persönlich werden. Durch Meditation und Körperwahrnehmung, hinführend zum Text verlässt ›man‹ das Alltägliche, ›kommt runter‹, fühlt adäquater und bekommt die Möglichkeit zu spüren und zu erkennen, ›was das alles soll‹. Diese Selbsterkenntnis ist nicht machbar oder erzieherisch erlernbar, sondern nur SELBST zu ERKENNEN. Sie leuchtet ein.«

ZU BEGINN: DIE WAHRNEHMUNG DES EIGENEN KÖRPERS

Jeder Bibliodrama-Nachmittag beginnt mit der Wahrnehmung unseres Körpers, denn der Bibeltext will mit Leib und Seele, Herz und Verstand aufgenommen werden. In dieser Anwärmphase öffnen kreative Elemente, Gesten, Gebärden, Klänge, Farben und Formen den Zugang zum Schrifttext, der die Teilnehmenden bis in ihre Leiblichkeit erreichen will. Das Hören des Schrifttextes und das Hineinspüren ermöglicht eine ganzheitliche Begegnung mit dem Wort Gottes.

Maria-Anna, seit 10 Jahren dabei, schreibt: »Die Ausdrucksarbeit bringt mir die Heilige Schrift greifbar nahe, da wir selbst darin einsteigen, sie spielen und Teil von ihr werden. Die Bibelstellen entfalten sich plötzlich wie Wunderblumen und werden sehr lebendig. Und da merke ich, dass all die bekannten Bibelgestalten mir bzw. uns so ähnlich sind im Fühlen, Reagieren, Fehltritten etc. Manchmal hat man das Glück, und das Bibliodrama bringt Momente der Gotteserfahrung. Und zwar so und dort, wo man es nie vermutet hätte.«

DAS SPIEL KANN BEGINNEN

Die Weise, wie wir das Bibliodrama praktizieren, kommt aus dem Psychodrama und gipfelt meistens in einem Gruppenspiel auf der Bühne, die mit Tüchern gestaltet wird, um sich in den biblischen Ort einzufinden. Auch die Teilnehmenden, die sich mit einer Gestalt oder einem Gegenstand identifizieren, können mit Hilfe von Tüchern in ihre Rolle schlüpfen und – so wie die Leitung es anregt – auf der Bühne ihren Ort einnehmen. Und dann kann das Spiel beginnen, orientiert am Schrifttext – und doch bricht das eigene Leben durch, nicht selten überraschend.

Hören wir noch einmal Barbara: »Das Verblüffende – immer wieder, auch nach sechs Jahren monatlichen Spielens: im Bibliodrama bricht die ›gute Botschaft‹, was Evangelium ja wortsinnig meint, immer wieder neu durch und wird wirksam in meinem ganz konkreten Leben, meinen akuten Lebenskrisen und Entscheidungssituationen … Bricht hervor – oft an ganz unerwarteten Stellen, in ganz überraschenden, manchmal ab-wegigen Rollen – dem Wind, dem kostbaren Öl, der zweifelnden Jüngerin. Ja, im Lebensraum Gottes gibt es keine Nebenrollen!«

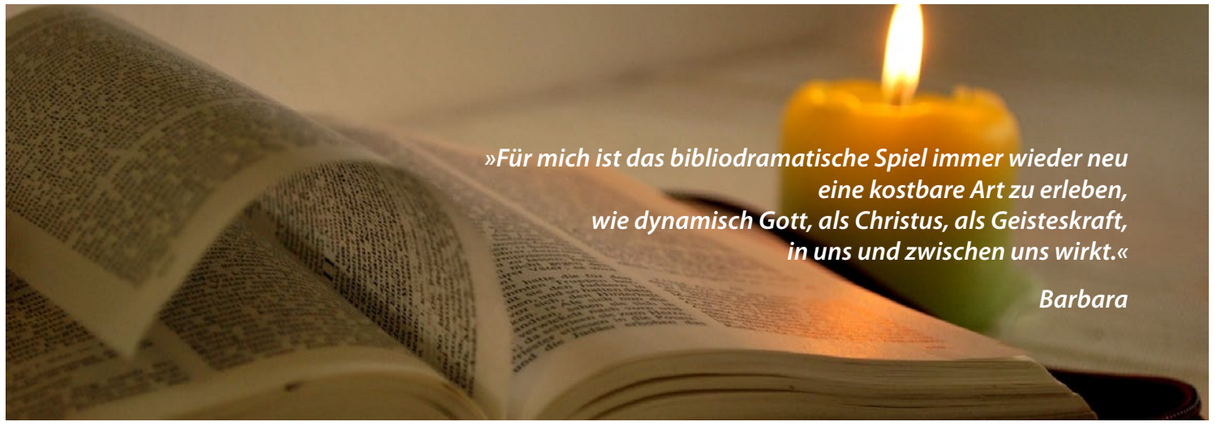


Foto: sachbearbeitung/pixabay.com

Im Vergleich zur ignatianischen Schriftbetrachtung, in der es auch um den Schauplatz der biblischen Szene geht, in die sich der/die Betrachtende hineinbegibt, geht es hier im Spiel um ein interaktives Geschehen.

Bernd sagt: »Bibliodrama ist das authentische Spiel eines Bibeltextes. Meine frei gewählte Rolle trifft auf die Anderen ›gemäß der Schrift‹, wie es im Text steht. Alle Teilnehmenden kennen den Bibeltext und spielen, dramatisieren auf der Bühne im geschützten Raum der Anleiterinnen. Das geht nicht ohne ›selbst vorzukommen‹. Im anschließenden Austausch ist im wörtlichen Sinne Selbst- und Gotteserkenntnis möglich, wie kaum sonst in der Welt.«

REFLEXION UND SELBSTERKENNTNIS

Dem Spiel folgt immer eine Reflexionsphase. Die Teilnehmenden verlassen die Bühne und ihre Rolle und reflektieren nun, wie sie sich selbst und die Anderen im Spiel wahrgenommen und was sie erlebt haben. In dieser Reflexion werden meistens Berührungspunkte mit der eigenen Lebenswirklichkeit erkannt und ausgesprochen. Durch das Spielen des biblischen Textes, durch die Begegnungen und auch Konfrontation mit den Anderen im Spiel kommt etwas in Bewegung, das tiefe Selbsterkenntnisse evozieren kann.

Maria-Anna schreibt: »Durch die Gefühle und Erkenntnisse, die durch das Spiel hervorgerufen werden, lerne ich ›spielerisch‹ viel über mich selbst. Nicht immer Angenehmes. Aber das ist gut so. Da ich nicht allein spiele, lerne ich durch die Erfahrungen, die die anderen im Spiel machen und die großzügig geteilt werden, über den Tellerrand meiner eigenen Erfahrungen hinauszuschauen. Das ist eine sehr große Bereicherung für mich.«

Bernd meint: »Bibliodrama kann dieses Sich-Erkennen leicht, verblüffend leicht bewirken. Die gottvollen Wege, die im Bibliodrama gegangen werden, authentisch zu besprechen, ist heilsam, selbsterkennend, macht sozial kompetent, schult Mystik, lehrt Dankbarkeit und Beten, stärkt, macht demütig und ist selbstverkündend. Durch die Hinwendung zu Gott in der Bibel kann Bibliodrama mehr als alle profane Selbst- und Fremderfahrung in Bildung und (Theater-)Kunst.«

ORT UND RAUM FÜR DAS WORT GOTTES

Mit der Reflexion, die den Bogen zum Alltag spannt, in dem Gottes Geist inkarniert, also leibhaft Mensch werden will, endet der Bibliodrama-Nachmittag als Ort und Raum für das »Wort des lebendigen Gottes«. Die Stimmen der Teilnehmenden sind Zeugnis für Erfahrungen von heilsamen Begegnungen mit Gott, sich selbst und den Anderen.

Anne: »Ich kenne keinen besseren ›Gottesdienst‹ in Gemeinschaft als das Bibliodrama. Ich bin jedes Mal reich beschenkt! Die Auseinandersetzung mit den Bibeltexten ist Unterweisung, Konfrontation, Selbsterfahrung und spirituelles Erleben.«

Heike: »Die Termine der Bibliodrama-Nachmittage einmal im Monat gehören zu meinem Alltag wie Familie, Arbeit, Freunde, Hobbys ... Sie sind zu einem wichtigen Bestandteil meines Lebens geworden. Der Austausch mit Gleichgesinnten im Bibliodrama und damit verbunden die Begegnung mit Gott ist für mich ein gefeierter Gottesdienst mit Bibeltext, Anbetung, Austausch, dem Flow des Heiligen Geistes und dem Mut und dem Vertrauen, sich auf IHN einzulassen, sich zu zeigen, sich selber besser kennenzulernen, in die eigene Tiefe zu gehen und sich dabei selber und IHN zu entdecken, Die Gruppe gibt dabei sowohl ehrliches Feedback wie auch Eigeninitiative – jeder bringt sich mit dem ein, was gerade da ist – und trägt diesen Prozess aufrichtig, ehrlich, aufmerksam im Hier und Jetzt mit.«

Maria-Anna: »Nach dem Bibliodrama fühle ich mich immer sehr lebendig und wertvoll. Was gibt es Besseres!«

Christa Pesch,
leitet die Bibliodrama-Jahresgruppe
gemeinsam mit Sylvia Dörnemann

GEISTLICHES ZENTRUM ST. PETRUS
www.sankt-petrus-bonn.de/gz

BIOGRAFIEN UND ROMANE ZU HERAUSRAGENDEN FRAUEN

Bücher-Empfehlungen aus dem neueröffneten Treffpunkt Bücherei St. Marien

Das Thema »Frauen und Kirche« birgt zahlreiche Beispiele von Lebensgeschichten herausragender Frauen in der Kirche, die interessanten Stoff für Biographien und Romane bilden.

Angefangen von der Urchristenzeit, über das Mittelalter bis hin zur Neuzeit hat es starke Frauen im Christentum gegeben. Viele dieser Frauen waren gebildet und setzten ihr Wissen klug und vorausschauend ein. Sie standen mutig und selbstbewusst für ihren Glauben ein, waren caritativ tätig, prägten die Gesellschaft und Wissenschaft oder nahmen Einfluss auf Politik und Kirche.

ENGAGIERTE FRAUEN

Die Liste einflussreicher und engagierter Frauen ist lang, zum Beispiel: die Universalgelehrte Hildegard von Bingen, Elisabeth von Thüringen mit ihrer selbstlosen Nächstenliebe, die Mystikerin Teresa von Avila oder Mutter Teresa, die sich aufopfernd für die Kranken einsetzte. In unserem Treffpunkt Bücherei bieten wir den Leserinnen und Lesern in neu gestalteten Räumen eine Reihe von interessanten Biografien und Romanen zu bekannten, herausragenden weiblichen Persönlichkeiten in der Kirche an.

WIEDER FÜR SIE UND EUCH DA …

Neben solchen herausragenden Persönlichkeiten sind es aber auch die zahlreichen Frauen in den unterschiedlichsten Ehrenämtern, die heute für die Kirche und das Gemeindeleben unersetzlich sind. Und auch heute wäre ohne das vielfältige Engagement zahlreicher Frauen ein funktionierendes Gemeindeleben nicht denkbar. Auch der Treffpunkt Bücherei St. Marien wird seit Jahrzehnten von engagierten Frauen geführt. Mit der vor kurzem abgeschlossenen Neuaufstellung und Wiedereröffnung am 3. November wurde der Bereich für Kinder und junge Familien ausgebaut mit dem Ziel, schon frühzeitig die Kinder an das Lesen heranzuführen, um so ihre persönliche und geistige Entwicklung zu fördern. Dabei darf natürlich der Spaßfaktor nicht fehlen.

… MIT VIELEN NEUEN ANGEBOTEN

Neben vielen neuen Bilderbüchern, Erstlesebücher und Romanen für Kinder wurde das Angebot an DVDs mit **30 neuen DVDs** ausgebaut: u. a.

- Colette
- Aufbruch zum Mond
- Frau des Nobelpreisträgers
- Trafikant
- Grinch
- Petersson und Findus
- Findus zieht um

Neu im Programm sind **Hörspiele mit der Toniebox** und den ca. 30 Tonies: u. a.

- Prinzessin Lillifee
- Ein Geburtstagsfest für Lieselotte und andere Geschichten
- Käpt'n Sharky und das Seeungeheuer
- Peter Pan und 4 weitere Klassiker

Auf die Krimifreunde warten die Bestseller von Jo Nesbo, »Messer »und »Die letzte Witwe« von Karin Slaughter.

Alle neuen Medien wurden vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert und sind als solche auch gekennzeichnet.

Das Büchereiteam freut sich über Ihren/Euren Besuch um bei einer Tasse Kaffee oder Tee Gedanken auszutauschen oder einfach zu schmökern und ein schönes, interessantes Buch für die dunklen Tage auszusuchen.

Jutta Ramin und Brigitte Gut

Treffpunkt Bücherei St. Marien
Adolfstraße 28 e | 53111 Bonn
Öffnungszeiten
mittwochs & donnerstags 15.30 bis 18.00 Uhr
sonntags 12.00 bis 13.00 Uhr

DAS LIED VON BERNADETTE

von Franz Werfel

Werfel löste mit diesem beeindruckenden Roman über das Leben der Heiligen Bernadette Soubirous ein Gelübte ein, nachdem er sich vor den Nationalsozialisten nach Amerika retten konnte. Bernadettes Marienerscheinung hat Lourdes zu einem der bedeutendsten Wallfahrtsorte der katholischen Kirche gemacht. Aus einfachsten Verhältnissen stammend war sie in ihrem Leben mit Armut, Krankheit und Anfeindungen von Seiten der Skeptiker konfrontiert.

TERESA VON AVILA – AGENTIN GOTTES 1515 – 1582

von Linda Maria Koldau

In dieser Biographie erfahren wir Erstaunliches über diese fromme, streng katholische Nonne aus dem 16. Jahrhundert. Neben dem Bild der Mystikerin, das man von ihr hat, gibt es auch eine völlig andere Seite. Sie vertrat selbstbewusst ihre Meinung – für Frauen damals nicht üblich – und dies auch gegenüber kirchlichen Würdenträgern. Sie polarisierte, wurde von Ordensoberen sowohl gehasst als auch von führenden Theologen ihrer Zeit anerkannt.

EDITH STEIN – EINE KLEINE, EINFACHE WAHRHEIT SAGEN

von Ursula Koch

In dem biographischen Roman wird der wechselvolle Lebensweg einer mutigen Frau vorgestellt: als Jüdin geboren löst Edith Stein sich früh von ihrem Glauben, sieht sich als Atheistin, studiert Philosophie, tritt nach der Beschäftigung mit dem Leben der Teresa von Avila in die katholische Kirche ein. Jahre später wird sie Nonne im Kloster der Karmelitinnen in Köln. Edith Stein stirbt in Auschwitz und wird 1998 heilig gesprochen.

DIE LUTHERIN – SPURENSUCHE NACH KATHARINA VON BORA

von Eva Zeller

Aufgezeigt wird in der biographischen Erzählung das Porträt einer Frau, die zunächst als Nonne tätig ist, dann als Ehefrau Luthers und Mutter von sechs Kindern ihren eigenen, souveränen Weg an der Seite des großen Reformators findet. Die Autorin verknüpft die biografischen Ausführungen mit Berichten über eine Schulaufführung, in der sie selbst Katharina von Bora dargestellt hat.

MEDIEN ZU HILDEGARD VON BINGEN

In dem Roman von Bettina Darré: »**Die Wächterin – Das Geheimnis der Hildegard von Bingen**« geht es um ihre sieben Vertrauten, die nach dem Tod der charismatischen Klostergründerin deren geheimes Wissen bewahren wollen. Sie begeben sich damit in große Gefahr. Der Bischof von Mainz verfolgt sie in dem Glauben, Hildegard habe den Stein der Weisen gefunden.

In der DVD aus der ZDF-Reihe »Die Deutschen« liegt die Folge »**Hildegard von Bingen und die Macht der Frauen**« vor. Dargestellt wird ihr Wirken als Nonne, Visionärin, Predigerin, Heilkundige und religiöse Autorin. Selbstbewusst tritt sie in einer von Männern dominierten Welt auf und erteilt geistliche und politische Ratschläge. Aufgrund ihrer von Gott gesandten Visionen steht sie schließlich unter dem Verdacht, eine Ketzerin zu sein.

DIE BÜCHEREI

Fotos: gemeinfrei | Weltwoche 8/08: Bernadette Soubirous | Ökumenisches Heiligenlexikon: E. Stein | Miniatur aus dem Rupertsberger Codex des Liber Scivias: Hildegard von Bingen | Peter Paul Rubens, CC BY-SA 3.0: Teresa von Ávila | Lucas Cranach der Ältere: Katharina von Bora

NEUE TAUFPASTORAL IN ST. PETRUS

Tauftermine

Reguläre Tauftermine

- St. Joseph
  2. So/Monat | 15.30 Uhr
- Stiftskirche
  3. So/ungerade Monate | 15.00 Uhr
- St. Marien
  am 4. So/Monat | 12.30 Uhr

Außerreguläre Termine
im 1. Halbjahr 2020

- 22.03.2020
  St. Joseph (Patrozinium)
- 19.04. 2020
  St. Marien (Weißer Sonntag)
- 31.05. 2020
  St. Marien (Pfingstsonntag)

Neben den regulären und außerregulären Terminen kann grundsätzlich auch in allen **Osternachtsfeiern** getauft werden.

FAMILIENZENTRUM ST. PETRUS

Gitarrenkurs für Eltern und ErzieherInnen

Grundkurs Teil 2, Anfänger mit geringen Vorkenntnissen

Mittwoch, 26. Februar 2020
20.00 Uhr – 21.30 Uhr
6 Abende
Cäciliensaal An St. Joseph,
Kaiser-Karl-Ring 2
Referent: Henning Saebetzki
max. 10 Teilnehmende
Gebühr: 36,00 €
Gitarre bitte mitbringen!

Eltern-Kinder-Aktion Springen – Fliegen – Fallen

Gemeinsam erkunden wir die gestaltete Bewegungs- und Wahrnehmungslandschaft des E. J. Kiphard-Förderzentrums

Freitag, 13. März 2020
17.00–18.30 Uhr
Max. 20 Kinder (Mindestalter 3 Jahre)
in Begleitung jeweils eines Erwachsenen
kostenfrei
Treffpunkt: Förderzentrum E.J. Kiphard,
Rene-Schickele-Straße 2-4
53123 Bonn-Medinghoven

Anmeldung und Information für beide Veranstaltungen im Familienzentrum St. Petrus:
fz-st.petrus-bonn@web.de
Telefon 0228 9699909

ANGEBOTE FÜR FAMILIEN

Adventssingen für junge Familien

Einladung zu einem adventlichen Sing-Nachmittag an alle Familien mit Kindern in den Kindertageseinrichtungen der Pfarrei St. Petrus sowie an alle Familien, deren Kind(er) in den vergangenen drei Jahren in St. Petrus getauft wurde(n). Anschließend Möglichkeit zum Gespräch bei Kakao und Tee.

Sonntag, 8. Dezember 2019 | 15.00 Uhr
St. Franziskus, Adolfstraße 77

Kinderkrippenfeiern in St. Petrus

24. Dezember 2019
15.00 Uhr | St. Joseph, Kaiser-Karl-Ring 2
16.00 Uhr | St. Franziskus, Adolfstraße 77

Kindersegnung

Zu Beginn des neuen Jahres laden wir Familien mit ihren Kindern (bis 6 Jahre) ein, um die Kinder im neuen Jahr unter den Segen Gottes zu stellen.

Sonntag, 12. Januar 2020 | 15.00 Uhr
Stiftskirche, Kölnstraße 31

Fotos: Frank Fremerey/fotokontext.de | außer congerdesign/pixabay.com (Mitte)

Fotos: martin_mahlmeister_pfarrbriefservice.de | Campanile ((von links nach rechts)

OFFENE ADVENTS- UND WEIHNACHTSFEIERN

Adventsfeier in der SenTaBlu

Adventsfeier für Groß und Klein mit adventlicher Live-Musik und Programm

Donnerstag, 12. Dezember 2019
14.00 bis 17.30 Uhr
Seniorenbegegnungsstätte
Blumenhof, Blumenhof 22

Heiligabend – gemeinsam statt einsam

Weihnachtsfeier für einsame, alleinstehende und/oder bedürftige Menschen mit Festessen und Live-Programm

Heiligabend, 24. Dezember 2019
18.00 bis 21.30 Uhr
Gemeindesaal St. Marien
Adolfstraße 28 d
22.00 Uhr
Christmette Kirche St. Marien

Kostenlos, jedoch mit verbindlicher Anmeldung:
Pastoralbüro St. Petrus
Heerstraße 128
Telefon 0228 633535

10 JAHRE CAMPANILE – EINLADUNG ZUM ADVENTSMARKT

10 Jahre Jugendpastorales Zentrum »Campanile« sowie »Die Küche« und »WERKstattSchule«. Gute Gründe zu Feiern!

Sonntag | 15. Dezember 2019 | 15.00 bis 21.00 Uhr

ab 15.00 Uhr: Adventsmarkt
Praktikantinnen und Praktikanten des Projektes WERKstattSchule stellen ihre Arbeiten in vorweihnachtlicher Atmosphäre vor.
Wir freuen uns auf Sie und Euch!

15.00 – 16.00 Uhr: Adventsliedersingen in der Kirche

18.00 Uhr: Stadtjugendmesse und Jubiläumsfeier

Campanile | Adolfstraße 77a | 53111 Bonn

★

Crêpes

Flammkuchen

Selbstgenähtes

selbst gebackene Kekse

selbst gebaute Schwedenstühle

Kakao, Kinderpunsch & Glühwein

gemütliche Feuerschalen im Innenhof

gebastelter & geschreinerter Weihnachtsschmuck

UNERWARTET ERWARTET

BONNER NORDSTADT IM ADVENT 2019

25 KULTURELLE EREIGNISSE

Auch im Advent 2019 beteiligt sich St. Petrus wieder am kulturellen Adventskalender in der Bonner Nordstadt. Kommen Sie vorbei! Weitere Türchen öffnen sich unter »unerwartet-erwartet.de«.

1. DEZ | 16.00 UHR
ROSEN IM WINTER
Kölnstraße 187
(Haltestelle Chlodwigplatz)

In Vorbereitung auf Weihnachten wird eingeladen, die Insel an der Haltestelle Chlodwigplatz gemeinsam mit Christrosen zu bepflanzen und die Legende von einer Rose zu hören, die im Winter blüht.

6. DEZ | 18.00 UHR
GERTRUD UND NIKOLAUS
Im Krausfeld 10
(Gertrudiskapelle im Frauenmuseum)

In der Gertrudiskapelle begegnen sich Nikolaus und die Heilige Gertraud im Puppenspiel. Welche Rolle ein Smartphone dabei spielt, erfahrt ihr vor Ort!

16. DEZ | 19.00 UHR
BONNBOX-WICHTELN
Vorplatz der Marienkirche, Adolfstraße 28

Kommt vorbei und stellt euch ein auf Adventswichteln für Groß und Klein mit Livemusik und Leckereien, Beethoven ist auch dabei. Bringt was mit und beschenkt euch fein!

17. DEZ | 20.30 UHR
FÜRCHTET EUCH NICHT!
Bornheimer Straße 130
(Dialograum St. Helena)

Mit der Lichtinstallation »Fürchtet euch nicht!« erscheint an der Fassade von St. Helena eine zentrale Botschaft des Weihnachtsevangeliums. Einladung zur gemeinsamen Betrachtung mit spirituellen und kulinarischen Mutmachhappen.

19. DEZ | 17.30 UHR
PHÖNIXFEUER
Altstadtspielplatz, Adolfstraße 88

Stockbrot und Gesang am Lagerfeuer: Die Pfadfinder vom Stamm Phönix und der Altstadtspielplatz e.V. laden hierzu ein. Bitte Stöcke für Stockbrot und Instrumente mitbringen!

24. DEZ | 18.00 UHR
WEIHNACHTEN FEIERN
Adolfstraße 28 (Gemeindesaal)

An Heiligabend nicht alleine sein: Miteinander essen, singen und sich überraschen lassen. Die Pfarrgemeinde St. Petrus lädt ein. Für dieses Türchen bitte bis 17.12. verbindlich anmelden:
Pastoralbüro An St. Marien
Heerstraße 128 | Telefon 0228 633535

ECKSTEIN –
Impulse und Informationen aus der Pfarrei St. Petrus in Bonn Advent 2019

Herausgeber
Pfarrgemeinderat St. Petrus
Heerstraße 128 | 53111 Bonn
www.sankt-petrus-bonn.de

Redaktion
Reiner Jöckel
Lisa Müller-Wenzel
Annette Ratmann
Pfarrer Dr. Peter Rieve
Barbara Schwerdtfeger
Ursula Stein
Birgit Völker
Markus Wagemann (verantw.)

Layout
Barbara Schwerdtfeger

Zum Titelbild
Das Titelbild »Gesichtsausschnitt der Madonna in St. Franziskus« zeigt eine Arbeit von Resi Lindemann: Gesicht in dünner Fotomontage, eingestaltet in Kupfer-Gold-Acryl, überzogen mit ebenfalls platiniertem Kuper-Gold. Originalgröße: 100 x 50 cm

Die nächste Ausgabe erscheint Ostern 2020
Redaktionsschluss: 14. Februar 2020

Druck
DCM
Druck Center Meckenheim
GmbH

FSC
www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C081774

Der Inhalt der Artikel gibt die Meinung der Autoren wieder und nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Herausgebers. Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung unaufgefordert eingesandter Textbeiträge. ***Wir freuen uns über Leserbriefe!***

frauenfragen

wenn eine frau
das WORT geboren hat
warum sollten frauen dann
das wort nicht von der kanzel künden

wenn eine frau
für ihr zuhören gelobt wird
warum sollten frauen dann
das gelernte nicht auch lehren

wenn eine frau
die füße jesu küsste
warum sollten frauen dann
den altar nicht küssen können

wenn eine frau
den leib christi salben konnte
warum sollten frauen dann
nicht zum salbungsdienst befähigt sein

wenn eine frau
jesu sinneswandlung durch ein brotwort wirkte
warum sollten frauen dann
bei der wandlung nicht das brotwort sprechen

wenn eine frau
von jesus krüge voller wein erbitten konnte
warum sollten frauen dann
über einen kelch mit wein nicht auch den segen beten

wenn eine frau
den jüngern als apostolin vorausging
warum sollten frauen dann
zur apostelnachfolge nicht auch gerufen sein

Andreas Knapp